



Hitzeaktionsplan

Stadt Hamm

Inhalt

1.	Vorwort	6
2.	Zusammenfassung.....	7
3.	Zielsetzung und Grundlagen des Hitzeaktionsplans Hamm.....	8
3.1	Rahmenbedingungen in Hamm	8
3.2	Anlass und bisherige Aktivitäten der Stadt Hamm.....	9
3.3	Vision und Selbstverständnis der Stadt Hamm im Hitzeschutz	9
3.4	Kernziele.....	10
4.	Hitze und Gesundheit in Hamm	11
4.1	Gesundheitsbelastung durch Hitze.....	11
4.2	Besonders betroffene Bevölkerungsgruppen.....	12
4.3	Umfrage zur Hitzebelastung.....	14
5.	Klimawandel und künftige Hitzebelastung in Hamm	17
5.1	Temperaturentwicklung und Hitzebelastung in Hamm	17
5.2	Zunahme von Hitzewellen und Tropennächten	18
5.3	Hitzewarnsystem und zunehmende Warnungen	20
5.4	Analyseergebnisse	20
5.4.1	Vulnerabilitätsanalyse	21
5.4.2	Betroffenheitsanalyse	23
5.4.3	Gewichtung und Auswertung	24
5.5	Exkurs: Wohnumfeld und Mikroklima – die Bedeutung privater Freiflächen für die Hitzebelastung	29
6.	Partizipative Entwicklung des Hitzeaktionsplans	30
6.1	Partizipativer Prozess.....	30
6.1.1	Projektteam	30
6.1.2	Netzwerk und Steuerungsstruktur zum Hitzeschutz.....	31
6.1.3	Beteiligungsformate.....	31
6.2	Maßnahmen	38
6.2.1	Maßnahmen zur Risikokommunikation	40
6.2.2	Maßnahmen zum Management von Akutereignissen	41
6.2.3	Maßnahmen der klimaangepassten Stadtentwicklung.....	41

6.3	Maßnahmenumsetzung	41
6.3.1	Aktionsplan	41
6.3.2	Handlungsrahmen	42
6.3.3	Ideenspeicher	43
6.4	Verstetigung der Steuerungsstruktur	43
6.5	Monitoring und Evaluation	45
6.5.1	Monitoring der Maßnahmenumsetzung.....	46
6.5.2	Monitoring Morbidität und Mortalität	47
6.5.3	Evaluation zur Weiterentwicklung und Anpassung der Maßnahmen	47
6.5.4	Verantwortlichkeiten für Durchführung des Monitorings	48
7.	Ressourcen, Quellen, Anhang	49
7.1	Betroffenheitsanalyse	49

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Auswirkungen von Hitze auf den Körper.	12
Abbildung 2: Umfrageergebnisse zur Hitzebelastung.	15
Abbildung 3: Umfrageergebnisse zu Maßnahmen bei Hitzebelastung.	16
Abbildung 4: Anzahl der heißen Tage von 1951 bis 2023 in Hamm.	17
Abbildung 5: Grün- und Freiflächenbestand Stadt Hamm.	19
Abbildung 6: Anzahl der Hitzewarnungen pro Jahr seit 2005 für die Stadt Hamm. Quelle: Eigene Darstellung nach DWD, 2025	20
Abbildung 7: Vulnerabilitätsanalyse für den Stadtteil Mitte. Die überwiegende Fläche ist durch eine wenig günstige bis sehr ungünstige klimatische Situation geprägt. Quelle: Eigene Darstellung, 2025.	22
Abbildung 8: Vulnerabilitätsanalyse für den Stadtteil Bockum-Hövel. Quelle: Eigene Darstellung, 2025.	23
Abbildung 9: Übersicht über das Ergebnis der Betroffenheitsanalyse. Quelle: Eigene Darstellung, 2025.	25
Abbildung 10: Betroffenheitsanalyse Stadtteil Mitte. Quelle: Eigene Darstellung, 2025.	26
Abbildung 11: Betroffenheitsanalyse Stadtteil Bockum-Hövel. Quelle: Eigene Darstellung, 2025.	27
Abbildung 12: Partizipativer Entwicklungsprozess des Hitzeaktionsplans. Quelle: Eigene Darstellung, 2025.	30
Abbildung 13: Durchgeführte Beteiligungsformate für unterschiedliche Zielgruppen. Quelle: Eigene Darstellung, 2025	31
Abbildung 14: Übersicht relevanter Veranstaltungen im Erstellungsprozess. Quelle: Eigene Darstellung, 2025.	32
Abbildung 15: Ideen aus dem Hitzeschutz-Café, Auftaktveranstaltung, 25.09.2024. Quelle: Stadt Hamm, 2024	33
Abbildung 16: Begrüßung der Teilnehmer:innen durch Marc Herter, Auftaktveranstaltung, 25.09.2024. Quelle: Stadt Hamm, 2024	33

Abbildung 17: Ergebnisse der Online-Umfrage zu möglichen Hitzeschutzmaßnahmen in der Nachbarschaft. Quelle: Eigene Darstellung, 2025	33
Abbildung 18: Austausch im "World Cafe" zu Hitzeschutz-Ideen, Bürger:innen-Forum, 04.12.24. Quelle: Stadt Hamm, 2025	34
Abbildung 19: Ergebnisse aus dem interaktiven Posterrundgang, Bürger:innen-Forum, 04.12.24. Quelle: Stadt Hamm, 2025	34
Abbildung 20: Begrüßung Verwaltungsworkshop, 23.01.2025. Quelle: Hübner, 2025.....	34
Abbildung 21: Thementische Verwaltungsworkshop, 23.01.2025. Quelle: Hübner, 2025	34
Abbildung 22: Bilder für die Zukunft, Storrytelling-Workshop, 23.01.2025. Quelle: Stadt Hamm, 2025	35
Abbildung 23: Erarbeitung von Personas, Stakeholder:innen-Workshop, 19.02.2025. Quelle: Stadt Hamm, 2025	35
Abbildung 24: Kommentare zu Persona-Steckbrief, Verwaltungs- und Stakeholder:innen-Workshop, 27.05.2025. Quelle: Stadt Hamm, 2025.....	36
Abbildung 25: Ergebnis aus einer Gruppenarbeit zu Maßnahmen der Risikokommunikation, Verwaltungs- und Stakeholder:innen-Workshop, 27.05.2025. Quelle: Stadt Hamm, 2025	36
Abbildung 26: Vorstellung der Karte der kühlen Orte, Lab-on-Tour-Truck, 24.06.24. Quelle: Hübner, 2025	36
Abbildung 27: Pressetermin Karte der kühlen Orte, Lab-on-Tour-Truck, 24.06.24. Quelle: Hübner, 2025	36
Abbildung 28: Erarbeitung von Hitze-Tipps anhand von Experimenten, 07.07.2025. Quelle: Stadt Hamm, 2025	37
Abbildung 29: Experiment mit UV-Perlen und Sonnencreme, 07.07.2025. Quelle: Stadt Hamm, 2025	37
Abbildung 30: Austausch der Teilnehmenden zum Erstellungsprozess des HAP am 09.09.2025. Quelle: Stadt Hamm, 2025	37
Abbildung 31: Vorstellung der Ergebnisse der Thementische, 09.09.2025. Quelle: Stadt Hamm, 2025	37
Abbildung 32: Stand auf dem h4, 12.09.2025. Quelle: Stadt Hamm, 2025	38

Abbildung 33: Verstetigungsprozess des Hitzeaktionsplans. Quelle: Eigene Darstellung,
2025..... 44

Abbildung 34: Monitoring und Evaluation im Jahresverlauf. Quelle: Eigene Darstellung nach Stadt
Hamburg (2022) 45

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Indikatoren der Betroffenheitsanalyse.	24
Tabelle 2: Muster-Maßnahmensteckbrief, der als Vorlage für die ausgearbeiteten Maßnahmen dient.	40

Abkürzungsverzeichnis

AH FH Fulda	Arbeitshilfe zur Entwicklung und Implementierung eines Hitzeaktionsplans für Städte und Kommunen der Fachhochschule Fulda (2021)
B	Bundesstraße
BAB	Bundesautobahn
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
d. h.	das heißt
DWD	Deutscher Wetterdienst
GAK - BMU 2017	Empfehlungen aus der gemeinsamen Bund/Länder Ad-hoc Arbeitsgruppe „Gesundheitliche Anpassung an die Folgen des Klimawandels“
ggf.	gegebenenfalls
HAP	Hitzeaktionsplan
ICM	Innovation City Management GmbH
IKK	Integriertes Klimaschutzkonzept
KFAK	Klimaanpassungskonzept der Stadt Hamm
Kita	Kindertagesstätte
LANUK	Landesamt für Natur, Umwelt und Klima Nordrhein-Westfalen
m ²	Quadratmeter
Mio.	Millionen
Pkw	Personenkraftwagen
RKI	Robert-Koch-Institut
SGB	Sozialgesetzbuch
WHO	Weltgesundheitsorganisation

1. Vorwort

Liebe Bürgerinnen, liebe Bürger,

Die heißen Sommer der vergangenen Jahre haben uns deutlich vor Augen geführt, wie stark die Folgen des Klimawandels auch in Hamm spürbar sind. Hitzewellen stellen nicht nur eine Herausforderung für die Gesundheit vieler Menschen dar, sondern wirken sich auch auf die Lebensqualität in unseren Quartieren, auf die Infrastruktur und auf unsere Umwelt aus. Am stärksten spüren den Klimawandel auch hier besonders vulnerable Gruppen.

Mit dem Hitzeaktionsplan haben wir in Hamm einen wichtigen Grundstein gelegt, um diesen Herausforderungen wirksam zu begegnen. In einem intensiven Beteiligungsprozess sind zahlreiche Beteiligte aus Verwaltung, Institutionen, Verbänden und Stadtgesellschaft zusammengekommen. Gemeinsam haben wir Maßnahmen entwickelt, die unsere Stadt widerstandsfähiger gegenüber Hitze machen und gleichzeitig die Lebensqualität für alle Bürger:innen verbessern.

Mein besonderer Dank gilt allen, die sich in diesen Prozess eingebracht haben. Ihre Expertise, Ihre Ideen und Ihr Engagement sind die Grundlage dafür, dass der Hitzeaktionsplan nicht nur ein Papier bleibt, sondern ein lebendiger Leitfaden für die kommenden Jahre wird.

Nun gilt es, die Maßnahmen Schritt für Schritt umzusetzen und den eingeschlagenen Weg konsequent weiterzugehen. Dabei sind wir als Verwaltung gefordert, aber auch jede und jeder Einzelne kann mithelfen, Hamm zu einer hitzeresilienten Stadt zu machen.

Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass Hamm auch in Zukunft ein lebenswerter und gesunder Ort für alle Generationen bleibt.

Oberbürgermeister

Marc Herter

2. Zusammenfassung

Die zunehmende Häufigkeit und Intensität von Hitzeereignissen stellen eine wachsende Herausforderung für die Gesundheit der Bevölkerung in deutschen Städten und Gemeinden dar. Besonders gefährdet sind vulnerable Gruppen wie ältere Menschen, Kinder und Personen mit Vorerkrankungen. Prognosen gehen von einer weiteren Zunahme hitzebedingter Erkrankungen und Todesfälle aus, die das Gesundheitssystem in Spitzenzeiten erheblich belasten können.

Vor diesem Hintergrund wurde im Klimafolgenanpassungskonzept der Stadt Hamm aus dem Jahr 2021 die Schlüsselmaßnahme „Hamm bleibt gesund trotz Klimawandel“ benannt. Hieraus leitet sich für die Verwaltung die Entwicklung eines Hitzeaktionsplans (HAP) und dessen Umsetzung in Form der Hitzeaktionsplanung ab. Mit der fachlichen Beratung und Prozessbegleitung wurden die IMAP GmbH sowie die Innovation City Management GmbH (ICM) beauftragt.

Der vorliegende Hitzeaktionsplan legt dar, welche Handlungsbedarfe hinsichtlich Hitze bestehen und welche konkreten Maßnahmen angewendet werden können, um die Stadt Hamm hitzeresilienter zu machen. Die Hitzeaktionsplanung hingegen bezeichnet den übergeordneten, kontinuierlichen Prozess der Vorbereitung, Koordination, Umsetzung und Weiterentwicklung des Plans. Ziel der Erstellung des Hitzeaktionsplans war es, lokale Handlungsbedarfe auf Basis von Hotspot-Analysen systematisch zu erfassen und gemeinsam mit Stakeholder:innen sowie Fachbereichen der Stadtverwaltung konkrete Maßnahmen zu entwickeln. Die Erarbeitung erfolgte in enger Zusammenarbeit zwischen dem Umweltamt und dem Gesundheitsamt, begleitet durch weitere beteiligte Fachämter. Die Umsetzung und Weiterentwicklung der entwickelten Maßnahmen ist ein dynamischer Prozess; der Rahmen hierfür wird durch den Hitzeaktionsplan vorgegeben.

Die Konzeption orientiert sich an den Empfehlungen der Bund/Länder Ad-hoc-Arbeitsgruppe „Gesundheitliche Anpassung an die Folgen des Klimawandels“ (GAK, BMU 2017), der aktualisierten Arbeitshilfe zur Entwicklung und Implementierung von Hitzeaktionsplänen der Fachhochschule Fulda (Version 2, März 2023) sowie den Leitlinien der Weltgesundheitsorganisation (WHO).

Der vorliegende Plan stellt zunächst die Rahmenbedingungen der Hitzeaktionsplanung in Hamm dar. Darauf aufbauend folgen die Analyse gesundheitlicher Belastungen identifizierter Risikogruppen sowie subjektiver Belastungsempfindungen auf Grundlage einer Befragung. Im Anschluss werden die Ergebnisse der Datenanalysen, die Arbeits- und Steuerungsstrukturen sowie die entwickelten Maßnahmen vorgestellt. Die Maßnahmen sind den Bereichen Risikokommunikation, Management von Akutereignissen und klimaangepasste Stadtentwicklung zugeordnet. Der Aktionsplan benennt die priorisierten Umsetzungsschritte und enthält bereits begonnene oder für 2026 geplante Maßnahmen. Im Handlungsrahmen finden sich die Maßnahmen, die zeitlich folgen sowie künftig angestrebte Maßnahmen. Die Ideensammlung vereint Maßnahmen, denen noch kein klarer, abgestimmter Zeitplan hinterlegt wurde. Abschließend werden Vorschläge zur Verstetigung sowie zum Monitoring und zur Evaluation des Hitzeaktionsplans dargelegt.

3. Zielsetzung und Grundlagen des Hitzeaktionsplans Hamm

Der vorliegende Hitzeaktionsplan baut auf umfangreichen Aktivitäten und Strategien in den Bereichen Klimaanpassung und -schutz sowie Gesundheitsvorsorge auf, welche die Stadt Hamm in den letzten Jahren entwickelt und umgesetzt hat. Mit dem Hitzeaktionsplan schafft die Stadt Hamm nun einen ganzheitlichen Rahmen, um die Bevölkerung vor den gesundheitlichen Gefahren von Hitzewellen besser zu schützen. Aufbauend auf einer umfassenden Analyse von aktuellen und zu erwartenden Hitzebelastungen stellt er konkrete Maßnahmen dar, um künftig besser für Hitzewellen gewappnet zu sein. Ein besonderer Fokus liegt auf dem Schutz vulnerabler Bevölkerungsgruppen, wie z.B. älteren und sozial benachteiligten Menschen.

Der vorliegende Hitzeaktionsplan legt dar, welche Handlungsbedarfe hinsichtlich Hitze bestehen und welche konkreten Maßnahmen angewendet werden können, um die Stadt Hamm hitzeresilienter zu machen. Die Hitzeaktionsplanung hingegen bezeichnet den übergeordneten, kontinuierlichen Prozess der Vorbereitung, Koordination, Umsetzung und Weiterentwicklung des Plans.

3.1 Rahmenbedingungen in Hamm

Die Stadt Hamm liegt an der Schnittstelle dreier Kulturräume – Münsterland, Ruhrgebiet und Hellwegbörde/Sauerland. Als Mittelzentrum mit oberzentraler Funktion hat sie einen zentralen Stellenwert in der Region. Mit einer Flächengröße von 226 km² und rund 180.000 Einwohner:innen bietet Hamm durch einen hohen Anteil an Freiflächen von ca. 70 % eine attraktive Umgebung für freiraumorientierte Erholung und hohe Umweltqualitäten. Gleichzeitig ist die Stadt jedoch von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen, insbesondere durch zunehmende Hitzetage und Tropennächte sowie hohe Versiegelungsgrade in Teilen des Stadtgebiets.

Die Stadt Hamm verfügt über eine vielfältige soziodemografische Struktur, welche nach Stadtteil stark variiert. Besonders relevant ist die steigende Anzahl älterer Menschen: Der Anteil der über 65-jährigen stieg von 17,3 % im Jahr 2001 auf 21,3 % im Jahr 2021, wobei der Zuwachs insbesondere in der Altersgruppe der 80-Jährigen zu verzeichnen ist. Gleichzeitig nimmt der Anteil junger Menschen ab, während die Zahl der Einwohner:innenschaft mit Migrationsgeschichte konstant wächst; im Jahr 2021 hatten über 38 % der Bürger:innen in Hamm einen Migrationshintergrund, bei Kindern sogar rund jedes zweite Kind.¹ Die Mindestsicherungsquote² lag 2024 bei 11,5 %³, was eine genaue Betrachtung der Hitzeauswirkungen auf verschiedene Bevölkerungsgruppen, insbesondere solcher, die sozial benachteiligt sind, erforderlich macht.

¹ https://www.hamm.de/fileadmin/user_upload/Medienarchiv_neu/Dokumente/Stabsstelle_Familienfreundlichste_Stadt/Sozialbericht.pdf

² Diese bezeichnet den prozentualen Anteil der Bevölkerung, der Leistungen der sozialen Mindestsicherung erhält, wie z. B. das Bürgergeld, Sozialhilfe oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz.

<https://www.landesdatenbank.nrw.de/ldb NRW/online?operation=table&code=22811-01i&bypass=true&levelindex=1&levelid=1761211836286#abreadcrumb>

³ https://www.hamm.de/fileadmin/user_upload/Medienarchiv_neu/Dokumente/Stabsstelle_Familienfreundlichste_Stadt/Sozialbericht.pdf

Schutzmaßnahmen müssen gezielt und quartierspezifisch ausgerichtet werden, etwa durch die Bereitstellung niederschwelliger Informations- und Unterstützungsangebote in den jeweiligen Stadtteilen, den Ausbau klimaresilienter Infrastruktur und eine stärkere Einbindung von lokalen Netzwerken. Die Beteiligung von Verwaltung, Gesundheitssektor, sozialen Einrichtungen und Stadtgesellschaft ist hierbei essenziell, um die verschiedenen Bedarfe zu erkennen, vulnerable Gruppen gezielt zu schützen und die Hitzeresilienz der Stadt langfristig zu stärken.

3.2 Anlass und bisherige Aktivitäten der Stadt Hamm

Das Klimaanpassungskonzept der Stadt Hamm (KFAK) aus dem Jahr 2021 bildet einen der Ausgangspunkte für den städtischen Hitzeaktionsplan. Im KFAK wird Hitzebelastung als eine zentrale Herausforderung identifiziert und konkrete Maßnahmen zu deren Verringerung definiert. Das KFAK nennt als eine Schlüsselmaßnahme „Hamm bleibt gesund trotz Klimawandel“. Hieraus leitet sich für die Verwaltung die Entwicklung eines Hitzeaktionsplans (HAP) und dessen Umsetzung in Form der Hitzeaktionsplanung ab. Bereits weitgehend abgeschlossen ist die Stadtklimaanalyse, die eine Planungshinweiskarte beinhalten wird, bei der auch Hitze eine Rolle spielt.

Das Klimaanpassungskonzept ergänzt das integrierte Klimaschutzkonzept (IKK) der Stadt Hamm, welches bereits 2015 verabschiedet wurde und Querbezüge zu hitzeschutzrelevanten Maßnahmen, wie die Schaffung von Grünflächen, enthält. Zudem hat die Stadt Hamm 2019 einen Klimaaktionsplan verabschiedet, der Maßnahmen und Konzepte zum Klimaschutz für den Zeitraum 2020 bis 2025 beinhaltet. In diesem werden Maßnahmen konkretisiert, die sich auch positiv auf den Hitzeschutz auswirken können.

Darüber hinaus hat sich die Stadt Hamm im Jahr 2020 zum Ziel gesetzt, die familienfreundlichste Stadt Deutschlands zu werden.⁴ Auch diese Zielvorgabe spiegelt sich in der Ausrichtung des Hitzeaktionsplans wider, in dem dieser u. a. einen besonderen Schwerpunkt auf die Belange von Schwangeren und Kleinkindern in Hitzewellen legt.

3.3 Vision und Selbstverständnis der Stadt Hamm im Hitzeschutz

Um ein angenehmes Stadtklima zu schaffen, wird die Stadt sukzessive von Hitzeinseln befreit, das Netz an Trinkbrunnen erweitert und Erreichbarkeit sichergestellt. Durch gezielte Stadtentwicklung, etwa die Entsiegelung und Schaffung von kühlen Orten im Innen- und Außenbereich, wird der begrenzte Raum klug für mehr Hitzeschutz genutzt und die Klimaanpassung in Hamm langfristig gefördert. Gleichzeitig wird Stadtgrün erhalten und es werden wohnortnahe „grüne Wohnzimmer“ geschaffen. Informations- und Sensibilisierungsmaßnahmen begleiten den Prozess hin zu mehr Hitzeschutz und nachhaltiger Klimaanpassung, sie unterstützen den öffentlichen Gesundheitsdienst dabei, die Gesundheit der Bevölkerung zu fördern.

⁴ https://www.hamm.de/fileadmin/user_upload/Medienarchiv_neu/Dokumente/Stabsstelle_Familienfreundlichste_Stadt/Familienbericht_2025.pdf

3.4 Kernziele

Folgende Kernziele wird die Stadt Hamm mit dem HAP verfolgen. Die unter Kapitel 6.2. aufgeführten Maßnahmen werden diesen Kernzielen zugeordnet:



In der Stadt Hamm gibt es eine frühzeitige und zielgruppenorientierte Information der Bevölkerung bei Hitzewarnungen zur Stärkung von Eigenverantwortung und Resilienz.



Die Stadt Hamm verfügt über eine Vorsorge- und Notfallstruktur bei Hitzeereignissen für eine resiliente und geschützte Bevölkerung.



Die städtische Infrastruktur in Hamm ist klimaangepasst und trägt durch zugängliche, gut kommunizierte und zielführende Hitzevorsorgemaßnahmen zur Lebensqualität der Bevölkerung bei.



Eine klimaresiliente Stadtplanung für eine nachhaltige und zukunftsfähige Stadt Hamm wird weiterverfolgt.



Im hitzesensiblen Hamm ist die städtische Infrastruktur förderlich für die Gesundheit der Bürger:innen.

4. Hitze und Gesundheit in Hamm

Heiße Tage (Tage über 30 °C) und Hitzewellen (mehrtägige Periode mit hoher Hitze-Belastung) wirken sich in vielfältiger Weise negativ auf den menschlichen Organismus aus. Für ältere Menschen, Säuglinge und Personen mit Vorerkrankungen sowie für Menschen, die der Hitze besonders ausgesetzt sind, bspw. wohnungslose Menschen, können die Folgen besonders gravierend sein.

Die meteorologischen Daten für Hamm zeigen einen klaren Anstieg heißer Tage, also Tage über 30 °C. Während in der Periode von 1951 bis 1980 durchschnittlich etwa vier heiße Tage pro Jahr verzeichnet wurden, stieg diese Zahl von 1971 bis 2000 auf sechs und in den Jahren 1991 bis 2020 auf rund neun an. In besonders heißen Sommern, wie 2022, wurden bis zu 19 heiße Tage registriert. Für die Zukunft ist mit einem weiteren Anstieg zu rechnen (s. Kapitel 5).

4.1 Gesundheitsbelastung durch Hitze

Starke Hitze belastet den Körper vielfältig, insbesondere das Gehirn, den Kreislauf, die Atemwege und die Nieren.⁵ Sie verursacht vermehrtes Schwitzen und damit Dehydrierung mit Symptomen wie Müdigkeit, Schwindel, Kopfschmerzen und Konzentrationsproblemen. Hiervon sind insbesondere ältere Menschen betroffen.⁶ Durch Hitze wird das Herz-Kreislauf-System stark beansprucht, was Bluthochdruck, Herzinfarkte und Schlaganfälle begünstigt, vor allem bei Personen mit Vorerkrankungen⁷. Auch bestehende Herz-, Lungen- und Nierenerkrankungen verschlechtern sich, wodurch Menschen mit Asthma oder COPD besonders gefährdet sind. Zusätzlich können durch Schwitzen und Reibung Hautirritationen und Infektionen auftreten. Gleichzeitig erhöhen eine größere Anzahl an Sonnenstunden und eine höhere UV-Belastung das Risiko für Hautkrebs und tödliche Verläufe. Für werdende Mütter steigen die Risiken

Bei extremer Hitze kann die körpereigene Wärmeregulation versagen und es kommt zum Hitzschlag – einem lebensbedrohlichen Zustand, der sofortige medizinische Hilfe erfordert.⁸ In extrem heißen Sommern wie im Jahr 2022 kam es europaweit zu zehntausenden hitzebedingten Todesfällen.⁹ Die für komplikative Verläufe und Frühgeburten. städtische Wärmebelastung kann diese Symptome zusätzlich

⁵ <https://www.rki.de/DE/Themen/Gesundheit-und-Gesellschaft/Klimawandel/Klimawandel-Gesundheit-Sachstandsbericht.html>

⁶ <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S019745720039509X>

⁷ Cheng, X.; Su, H. (2010): Effects of climatic temperature stress on cardiovascular diseases. *European Journal of Internal Medicine* 21(3): 164-167. DOI: 10.1016/j.ejim.2010.03.001.

⁸ Bischoff, M. (2019): Zwischen Hitzestress und Kälteschock. *MMW - Fortschritte der Medizin* 161: 10-12. DOI: 10.1007/s15006-019-0681-7.

⁹ <https://www.nature.com/articles/s41591-023-02419-z>

WIE HITZE DIE GESUNDHEIT BEEINTRÄCHTIGEN KANN

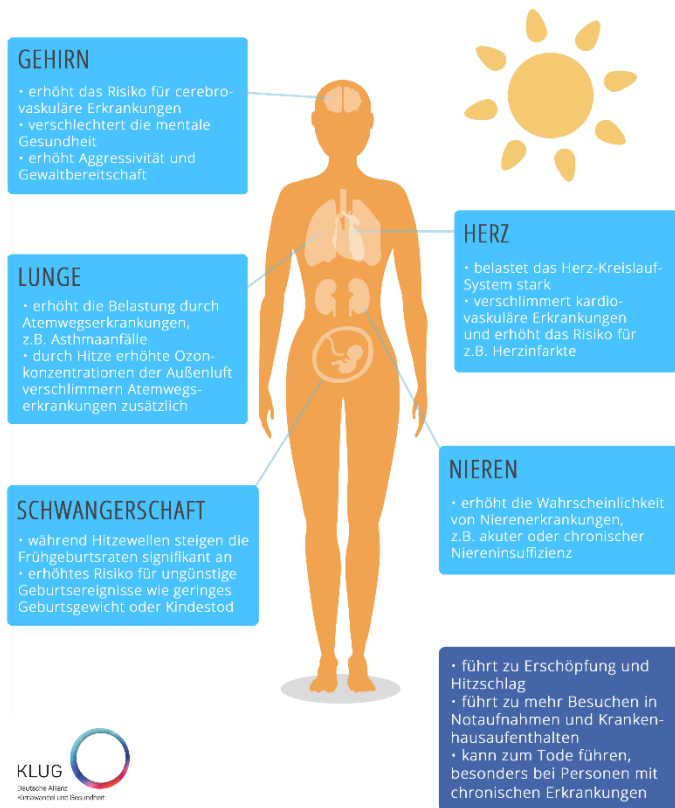


Abbildung 1: Auswirkungen von Hitze auf den Körper. Quelle: Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit

verstärken – etwa in dicht bebauten Gebieten mit geringer Durchlüftung und fehlendem Zugang zu schattigen oder klimatisierten Rückzugsorten.

4.2 Besonders betroffene Bevölkerungsgruppen

Die Stadt Hamm nimmt ihre Verantwortung in der Daseinsvorsorge ernst. Das Ziel ist, gesundheitliche Risiken frühzeitig zu erkennen und Strukturen zu schaffen, die Schutz und Teilhabe für alle ermöglichen. Der Hitzeaktionsplan dient der Aufrechterhaltung bzw. Verbesserung der Lebensverhältnisse bei zunehmenden Hitzetagen in Hamm für alle Bürger:innen. Um die verschiedenen Lebensrealitäten in der Hitzeaktionsplanung sichtbar zu machen, arbeitet die Stadt Hamm mit fünf exemplarischen Personas. Diese fiktiven, aber realitätsnah gestalteten Personen stehen jeweils stellvertretend für Gruppen, die in Hamm besonders von Hitze betroffen sind.

Die Personas helfen dabei, abstrakte Risiken mit konkreten Alltagsproblemen zu verbinden. Sie zeigen uns, wo besondere Schutzbedarfe bestehen, etwa aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen, sozialer Isolation oder fehlender Rückzugsmöglichkeiten. Ihre Perspektiven begleiten die inhaltlichen Kapitel des Berichts und dienen als Bezugspunkt bei der Bewertung und Entwicklung von Maßnahmen.

Zu den besonders gefährdeten Personen gehören unter anderem ältere Menschen, Personen mit chronischen Erkrankungen oder Behinderungen, Schwangere, Kinder, Menschen ohne festen Wohnsitz sowie Menschen, die körperlich im Freien arbeiten. Auch Alleinlebende, Personen mit wenig sozialer Unterstützung oder geringem sozioökonomischen Status haben oft weniger Möglichkeiten, sich vor extremer Hitze zu schützen. Ihre Alltagssituationen sind unterschiedlich, doch sie alle benötigen besondere Aufmerksamkeit, wenn es um Hitzeschutz geht.

Gesundheitliche Risiken werden durch gruppenspezifische Aspekte verstärkt, so mangelt es Älteren oft an Durstempfinden an heißen Tagen¹⁰, während im Freien Arbeitende der Hitzebelastung besonders stark ausgesetzt sind. Daraus resultierender Flüssigkeitsmangel und Überhitzung können Kreislaufprobleme, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und eine verschlechterte Atemfunktion hervorrufen, letztere als Folge einer erhöhten Schadstoffbelastung an heißen Tagen. Bei manchen Gruppen verstärken

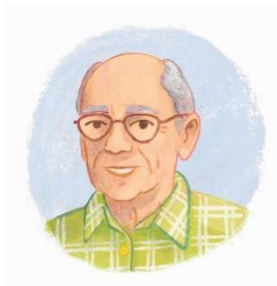
¹⁰ <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0031938416307235>

bestehende Vorerkrankungen wie Asthma negative Auswirkungen, bei anderen fehlt die Kraft oder Möglichkeit, sich rechtzeitig zu versorgen oder Hilfe zu holen. Ein konsequenter Hitzeschutz ist daher notwendig, da diese Belastungen lebensbedrohlich sein können, besonders für alleinlebende, mobilitätseingeschränkte oder sozial benachteiligte Personen.

Fünf exemplarische Personen begleiten den Lesenden im Bericht. Sie stehen jeweils stellvertretend für Gruppen, die in Hamm besonders auf Schutz angewiesen sind. Sie helfen dabei, Maßnahmen praxisnah und gerecht auszurichten.

Hinweis:

Die ausführlichen Steckbriefe mit weiteren Angaben zur Lebenslage, gesundheitlichen Risiken und konkreten Bedürfnissen finden sich im Anhang 2. Zur Entwicklung passgenauer Maßnahmen wurden mit Vertreter:innen der vulnerablen Gruppen (Sozialeinrichtungen und Fachstellen) sowie mit den vulnerablen Personen selbst Gespräche geführt.



Erwin Becker lebt allein und ist gesundheitlich eingeschränkt. Er möchte niemandem zur Last fallen. Hitze bedeutet für ihn Erschöpfung, Unsicherheit und das Risiko, unbemerkt in Not zu geraten. Er sagt:

„Ich will niemandem zur Last fallen, aber an heißen Tagen wünschte ich mir manchmal, jemand fragt einfach: Geht's dir gut?“



Merve Demirs Alltag ist ohnehin fordernd. An Hitzetagen wird jeder Weg, jeder Einkauf, jede Betreuung zur Belastung. Es fehlt an niedrighschwelligen, kühlen Rückzugsorten im Quartier. Sie sagt:

„An Hitzetagen ist alles anstrengender für die Kinder und für mich. Als Schwangere mit Kleinkind fehlt mir oft einfach ein kühler Ort zum Durchatmen.“



Anna Nowaks körperliche und organisatorische Barrieren nehmen mit steigender Hitze zu. Wenn der Kreislauf nicht mehr mitmacht, zählt jeder schattige Ort. Doch nicht jeder ist erreichbar. Sie sagt:

„Wenn die Hitze kommt, funktioniert mein Körper nicht mehr wie er soll, dann zählt jeder schattige Ort.“



Klaus Richter fehlt ohne einen festen Wohnort der Schutz vor Hitze. Viele öffentliche Plätze sind verwehrt, Angebote schwer zugänglich. Hitze wird zur Bedrohung, besonders ohne Wasser, Schatten oder einen Ort der Ruhe. Er sagt: „Tagsüber fehlt mir ein Ort zum Abkühlen, ohne Angst, gleich wieder vertrieben zu werden.“



Ibrahim Musa arbeitet draußen, er ist der Hitze direkt ausgesetzt – oft stundenlang und unter körperlicher Belastung. Es braucht Schutz durch Pausen, Schatten, Wasser und ein Bewusstsein für diese Belastung. Er sagt: „Die Hitze drückt aufs Gemüt und auf den Kreislauf. Ein paar Stunden Straßenreinigung reichen im Sommer, um platt zu sein.“

4.3 Umfrage zur Hitzebelastung

An einer Online-Umfrage zur Hitzeaktionsplanung, die im September 2024 stattfand, nahmen insgesamt 383 Bürger:innen teil. Die Ergebnisse geben einen wertvollen Einblick in die Wahrnehmung der Hitzebelastung, den Umgang der Bürger:innen mit hohen Temperaturen und ihre Erwartungen an die Stadt Hamm im Bereich der Hitzeprävention.

Die Befragung erreichte Menschen aus unterschiedlichen Altersgruppen und Stadtteilen. Besonders stark vertreten war die Altersgruppe der 51 bis 65-Jährigen sowie Teilnehmer:innen aus Hamm-Mitte, Hamm-Uentrop und Hamm-Rhynern. Die Rückmeldungen zeigen deutlich: Die große Mehrheit spürt die Folgen steigender Temperaturen. 87 % der Befragten fühlen sich durch die zunehmende Hitze belastet und 93 % gehen davon aus, dass Hitzewellen in den kommenden Jahren häufiger auftreten werden. Vor allem ältere Befragte berichteten über eine starke Belastung, doch auch jüngere Personen gaben Einschränkungen durch Hitze an.

Die Mehrheit der Befragten berichtet von keinen gesundheitlichen Problemen durch Hitze in den letzten Jahren. Dennoch gaben rund 36 % an, dass sie durch die Hitze gesundheitlich beeinträchtigt wurden. Genannt wurden vor allem Kreislaufprobleme, Kopfschmerzen und Migräne, Schlafstörungen und Müdigkeit, Wassereinlagerungen, Atembeschwerden sowie allgemeines Unwohlsein.

Belastung durch zunehmende Hitze

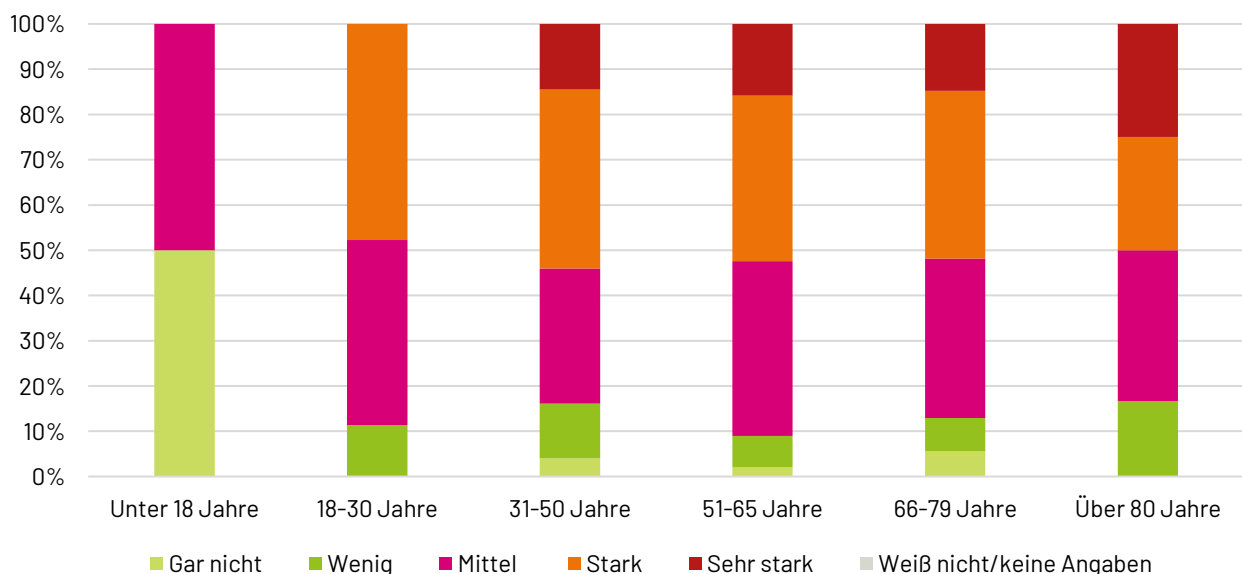


Abbildung 2: Umfrageergebnisse zur Hitzebelastung. Quelle: Eigene Darstellung, 2025

Die meisten Befragten passen im Alltag bei Hitze ihren Tagesablauf an. Zusätzlich nutzen 43 % öffentliche Grünanlagen, 28 % Freibäder und Schwimmbäder und 29 % klimatisierte Einkaufszentren.

Auch das Informationsverhalten wurde abgefragt: Zwar fühlt sich der Großteil der Befragten grundsätzlich ausreichend über Hitzeschutz informiert, doch nur 24 % gaben an, von der Stadt Hamm gut informiert zu sein. Am häufigsten greifen die Bürger:innen bisher auf lokale Nachrichten, Warn-Apps oder das Hitzewarnsystem des Deutschen Wetterdienstes zurück. Soziale Medien und die Hamm-App spielen ebenfalls eine Rolle, aber werden bislang seltener genutzt.

Den Befragten erscheinen konkrete Maßnahmen zur Reduzierung der Hitzebelastung besonders wichtig. Insbesondere der Ausbau von Grünflächen, die Begrünung von Dächern und Fassaden, der Aufbau öffentlicher Trinkwasserspender und die Schaffung von Schattenplätzen wurden genannt. Damit wird deutlich, dass Stadtentwicklung, Infrastruktur und Versorgung zentrale Handlungsfelder sind, in denen sich die Bürger:innen Verbesserungen wünschen.

Maßnahmen zur Reduzierung der Hitzebelastung in Ihrer Nachbarschaft

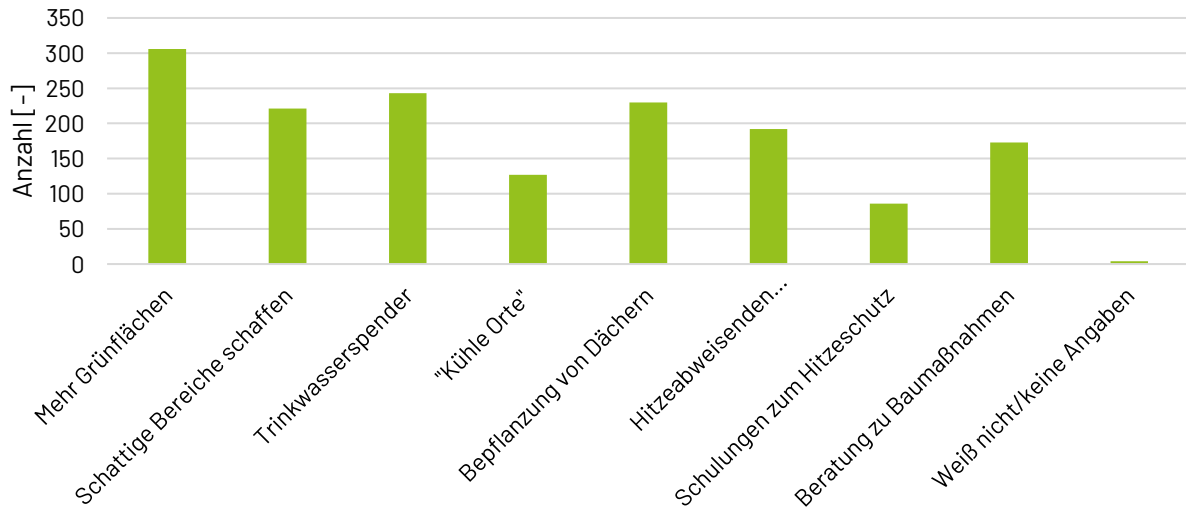


Abbildung 3: Umfrageergebnisse zu Maßnahmen bei Hitzebelastung. Quelle: Eigene Darstellung, 2025

An der weiteren Beteiligung durch Befragungen oder Umfragen äußerten 23 % der Befragten Interesse. Besonders häufig gewünscht werden regelmäßige Informationen über die städtische Website oder die Hamm-App sowie weitere Möglichkeiten zur Online-Beteiligung.

Die Ergebnisse der Umfrage wurden in die Ausgestaltung des Beteiligungsprozesses (s. Kapitel 6) einbezogen und Anregungen für mögliche Maßnahmen aufgenommen.

5. Klimawandel und künftige Hitzebelastung in Hamm

Die fortschreitende Erderwärmung hat bereits heute spürbare Auswirkungen auf Städte wie Hamm. Die zunehmende Hitzebelastung stellt eine wachsende Herausforderung für die Stadtgesellschaft, die Stadtentwicklung und das Gesundheitswesen dar und gefährdet insbesondere die vulnerablen Personengruppen. Vor diesem Hintergrund ist die Analyse der bisherigen Klimaentwicklung und der zukünftigen Projektionen von zentraler Bedeutung für die kommunale Hitzevorsorge in Hamm. Die zukünftige Entwicklung der Hitzebelastung in Hamm wird über die Emissionsszenarien RCP 2.6 und RCP 8.5 abgeschätzt. Im Szenario 2.6 wird dabei eine Reduktion der Treibhausgasemissionen bis 2100 angenommen, die zu einem schwächeren Klimawandel führt und die globale Erwärmung auf unter 2 °C begrenzt. Das RCP 8.5-Szenario hingegen basiert auf einem „Weiter-wie-bisher“ Ansatz mit hohen Emissionen und minimalen Klimaschutzmaßnahmen, was zu einem Anstieg der globalen Jahresmitteltemperaturen von mehr als 3 °C bis zum Ende des Jahrhunderts führt.

5.1 Temperaturentwicklung und Hitzebelastung in Hamm

Die meteorologischen Daten für Hamm zeigen deutlich: Die Zahl der warmen und heißen Tage hat in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich zugenommen. In der Klimanormalperiode 1951 bis 1980 wurden im Raum Hamm im Mittel rund vier heiße Tage, also Tage mit einer Höchsttemperatur von über 30 °C pro Jahr, gezählt. Bereits im Zeitraum 1971 bis 2000 stieg dieser Wert auf sechs, zwischen 1991 und 2020 auf durchschnittlich neun heiße Tage jährlich. In besonders heißen Sommern, wie im Jahr 2022, wurden bis zu 19 heiße Tage registriert. Das untenstehende Diagramm zur Entwicklung der Anzahl heißer Tage seit 1951 verdeutlicht diesen Trend. In der Zukunft ist mit einem weiteren Anstieg der heißen Tage zu rechnen. Im Szenario 2.6 fällt dieser Anstieg moderat aus, bis zum Ende des Jahrhunderts könnten im Vergleich zum Referenzzeitraum 1991 bis 2020 bis zu 5 heiße Tage mehr pro Jahr auftreten. Im RCP-Szenario 8.5 hingegen ist eine deutliche Zunahme der heißen Tage zu erwarten. In der Periode von 2071 bis 2100 werden in diesem Szenario bis zu 23 heiße Tage pro Jahr erwartet.

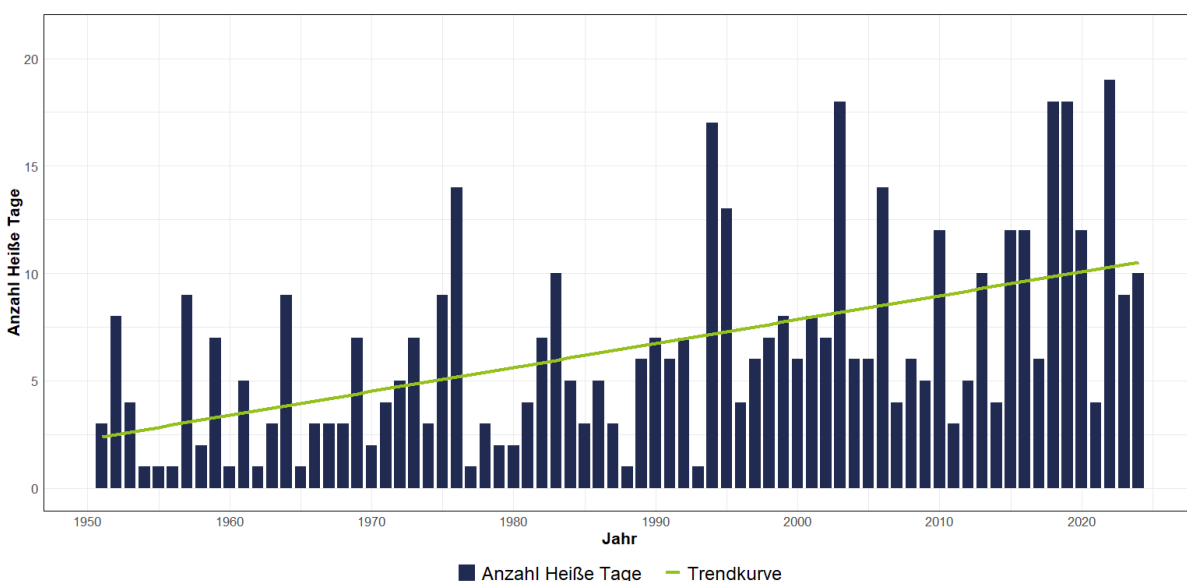


Abbildung 4: Anzahl der heißen Tage von 1951 bis 2023 in Hamm. Quelle: LANUK, 2024

Auch die Zahl der Sommertage (T_{\max} über $25\text{ }^{\circ}\text{C}$) nimmt zu. Im Zeitraum 1971 bis 2000 lag die Zahl der Sommertage bei durchschnittlich 32 Tagen pro Jahr. Für den Zeitraum 2031 bis 2060 prognostizieren Klimamodelle bereits 41 (RCP 2.6) bis 47 (RCP 8.5) Sommertage pro Jahr. Für die zweite Hälfte des Jahrhunderts (2071–2100) ist sogar mit bis zu 66 solcher Tage jährlich zu rechnen. Parallel dazu ist auch die durchschnittliche Jahresmitteltemperatur gestiegen, um etwa $1,5\text{ }^{\circ}\text{C}$ seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Dieser Anstieg ist in den letzten Jahrzehnten besonders deutlich ausgefallen¹¹.

5.2 Zunahme von Hitzewellen und Tropennächten

Mit der steigenden Zahl heißer Tage geht auch eine Zunahme von Hitzewellen einher. Diese treten definitionsgemäß auf, wenn an mindestens drei aufeinanderfolgenden Tagen Temperaturen von über $30\text{ }^{\circ}\text{C}$ erreicht werden. Die Klimaprognosen bis 2100 zeigen deutlich, dass in Hamm mit längeren und intensiveren Hitzewellen zu rechnen ist. Besonders kritisch wird die Situation, wenn gleichzeitig eine fehlende nächtliche Abkühlung auftritt. Dieses Phänomen wird in urbanen Räumen wie Hamm durch den sogenannten städtischen Wärmeinseleffekt verstärkt. Dieser entsteht, weil in städtischen Gebieten mit dichten Bebauungen Materialien wie Asphalt oder Beton verbaut sind, die die Wärme tagsüber absorbieren und speichern. Nachts wird die Wärme nur langsam wieder an die Umgebung abgegeben. Dadurch können die Temperaturen in den stark bebauten und versiegelten Bereichen deutlich höher steigen als in weniger dicht bebauten Bereichen im Umland, die als thermische Ausgleichsflächen wirken und eine abkühlende Wirkung auf das Stadtklima haben. So können Unterschiede von bis zu $10\text{ }^{\circ}\text{C}$ zwischen urbanem Raum und Außenbereichen bestehen.

¹¹LANUK, 2025: Klimaatlas Plus, NRW. <https://www.klimaatlas.nrw.de/klima-nrw-pluskarte>

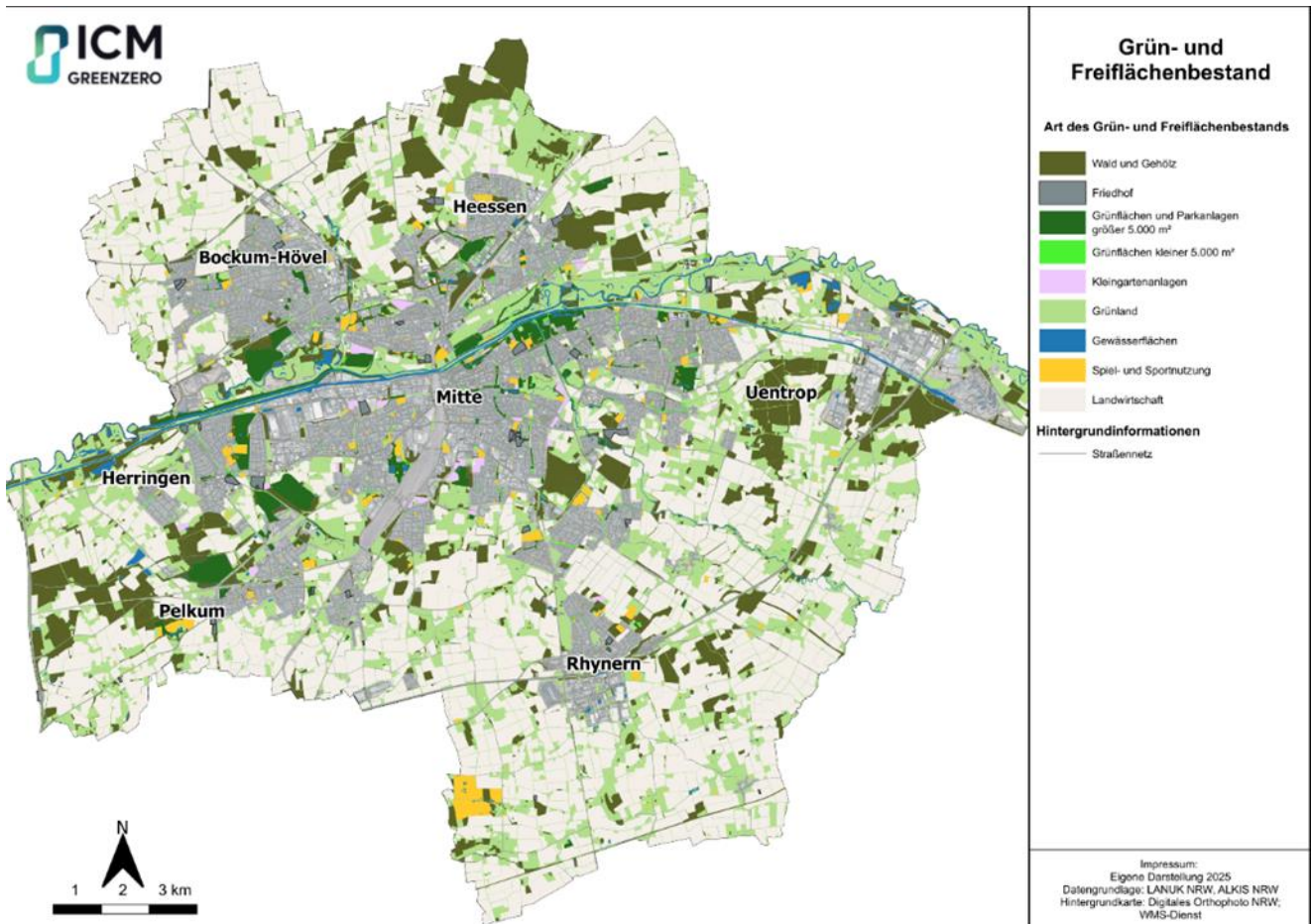


Abbildung 5: Grün- und Freiflächenbestand Stadt Hamm. Quelle: Eigene Darstellung, 2025

Die Verfügbarkeit von Grün- und Freiflächen ist ein wesentlicher Faktor für die stadtklimatische Situation. Die räumliche Struktur der Stadt Hamm ist durch eine dichte Bebauung im Innenstadtbereich mit kleinen Grünflächen geprägt. Abbildung 5 verdeutlicht den Bestand an Grün- und Freiflächen im Stadtgebiet. Während in den Randbereichen größere Freiflächen und landwirtschaftlich genutzte Flächen vorkommen, zeigt sich in der Innenstadt eine deutlich geringere Durchgrünung.

Diese räumliche Verteilung hat direkte Auswirkungen auf das Stadtklima: In dicht bebauten Quartieren ohne größere Grünflächen verstärkt sich der städtische Wärmeinseleffekt. Die dortigen Flächen heizen sich im Sommer stärker auf und geben die gespeicherte Wärme nur langsam wieder ab. In Kombination mit der geringen Luftzirkulation führt dies zu einer höheren Hitzebelastung für die Bevölkerung.

Dies erschwert insbesondere den vulnerablen Personengruppen die nächtliche Regeneration und erhöht das gesundheitliche Risiko erheblich. Besonders belastend sind deshalb sogenannte tropische Nächte, in denen die Lufttemperatur nachts nicht unter 20 °C sinkt. In der Referenzperiode von 1971 bis 2000 traten diese tropischen Nächte in Hamm nur selten auf. Die Prognosen für die zukünftige Entwicklung zeigen jedoch, dass mit einem Anstieg zu rechnen ist. Im Szenario RCP 8.5 werden für die Periode von 2071 bis 2100 bis zu 10 tropische Nächte pro Jahr erwartet.

5.3 Hitzewarnsystem und zunehmende Warnungen

Aufgrund der zunehmenden Gesundheitsgefahren durch Hitze betreibt der Deutsche Wetterdienst (DWD) ein bundesweites Hitzewarnsystem. Es umfasst zwei Warnstufen:

- **Warnstufe 1:** starke Wärmebelastung; gefühlte Temperatur über 32 °C, zusätzlich nur geringe nächtliche Abkühlung
- **Warnstufe 2:** extreme Wärmebelastung; gefühlte Temperatur über 38 °C, keine ausreichende nächtliche Abkühlung

Auch in Hamm werden im Sommer regelmäßig Hitzewarnungen ausgegeben. Abbildung 6 zeigt die Anzahl der amtlichen Hitzewarnungen für Hamm zwischen 2005 und 2024.

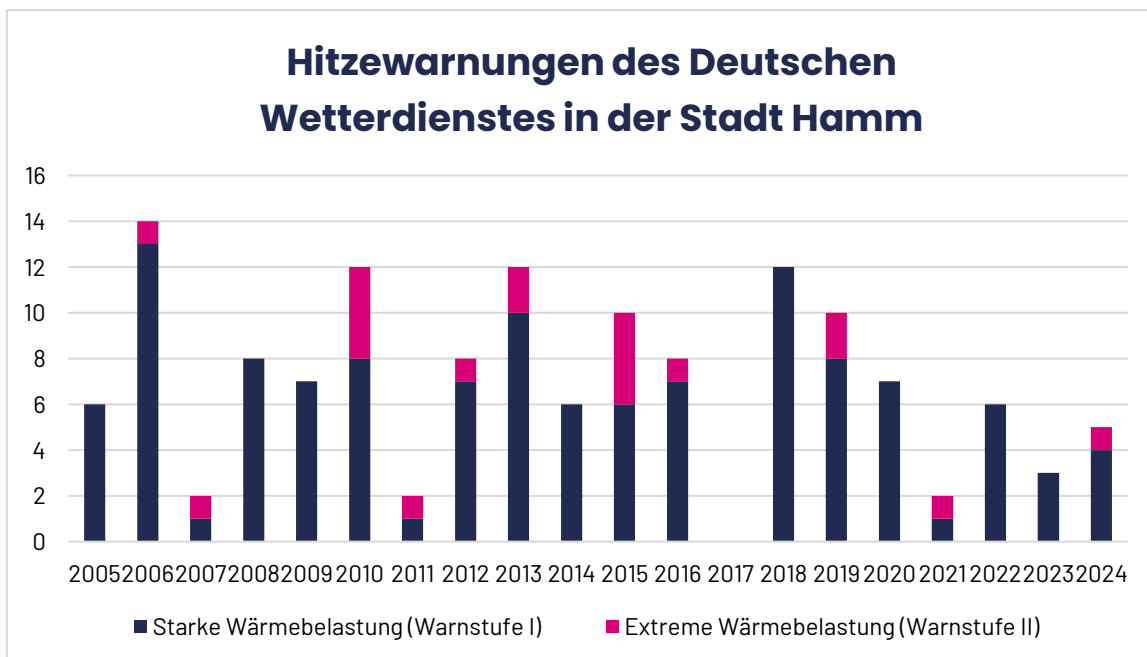


Abbildung 6: Anzahl der Hitzewarnungen pro Jahr seit 2005 für die Stadt Hamm. Quelle: Eigene Darstellung nach DWD, 2025

In den vergangenen 20 Jahren wurden fast jährlich Hitzewarnungen für den Raum Hamm ausgegeben. Dabei schwankt die Zahl der Hitzewarnungen zwischen den Jahren. In Sommern mit sehr heißen Temperaturen wurden über 10 Hitzewarnungen herausgegeben, während in anderen die Temperaturen insgesamt kühler und weniger extrem waren. Die Klimaprognosen jedoch zeigen, dass insbesondere extreme Hitzeereignisse in den kommenden Jahren und Jahrzehnten weiter zunehmen werden und zu einem Anstieg der Hitzewarnungen führen. Doch nicht nur die Häufigkeit, sondern auch die Dauer der Warnphasen wird zunehmen, was die thermische Belastung in Hamm weiter verstärkt.

5.4 Analyseergebnisse

Um neben den meteorologischen Kennzahlen ein differenziertes Bild über die räumliche Verteilung der Hitzebelastung in Hamm zu erhalten, wurde eine Vulnerabilitätsanalyse sowie eine indikatorengestützte Betroffenheitsanalyse auf Ebene der Stadtteile durchgeführt. Die Ergebnisse der räumlichen Analyse unterstützen dabei, die Hotspots und Schwerpunkte der Hitzebelastung in Hamm zu identifizieren. Dies hilft, passgenaue Maßnahmen zur Entlastung zu entwickeln und diese in Hamm räumlich zu priorisieren. Dabei dienen die Karten und Analysen als rechnerische grobe Einschätzung der Belastung.

5.4.1 Vulnerabilitätsanalyse

Die Vulnerabilitätsanalyse untersucht, wie empfindlich das System Stadt gegenüber den Auswirkungen steigender Temperaturen ist. Sie kombiniert verschiedene raumbezogene Informationen, um jene Bereiche zu identifizieren, in denen eine hohe thermische Belastung auf eine besondere Empfindlichkeit trifft – also eine hohe Vulnerabilität besteht.

Ein zentrales Element ist die Analyse der thermischen Gesamtsituation, die aufzeigt, in welchen Teilen der Stadt bereits heute belastende klimatische Bedingungen vorherrschen. Die thermische Gesamtsituation wird in sieben Klassen von „höchste thermische Ausgleichsfunktion“ bis „sehr ungünstige thermische Situation“ bewertet und basiert auf den Daten des LANUK aus der Klimaanalyse NRW aus dem Jahr 2019¹². In den Karten nicht aufgenommen sind die vom LANUK festgelegten Kategorien „Grünfläche: geringe thermische Ausgleichsfunktion, Siedlung: sehr günstige thermische Situation und Siedlung: günstige thermische Situation“, wodurch für einzelne Bereiche in den jeweiligen Stadtteilen keine Vulnerabilität festgelegt ist. Die Bewertung der thermischen Gesamtsituation der Flächen erfolgt anhand der klimatischen Tages- und Nachtsituation. Zusätzlich wurden über eine Gewichtung die spezifischen Gegebenheiten der verschiedenen Bereiche in der Stadt berücksichtigt. Dadurch wird beispielsweise beachtet, dass sich Menschen in Gewerbegebieten insbesondere am Tag aufhalten. Ergänzend sind in den Karten zur Vulnerabilität die sogenannten Klimawandelvorsorgebereiche gekennzeichnet. Sie markieren die Zonen, in denen bei einem prognostizierten Temperaturanstieg von einem Grad Celsius in Folge des Klimawandels künftig eine ungünstige oder sehr ungünstige thermische Situation entstehen wird. Sie markieren also Bereiche, in denen der Klimawandel bis zur Mitte des Jahrhunderts voraussichtlich zu einer Verschlechterung der thermischen Bedingungen führt. Diese Bereiche werden aus der Bewertung verschiedener Flächennutzungen (z. B. Wohnen, Gewerbe, Grün) unter Berücksichtigung von Tag- und Nachtsituation abgeleitet und dienen als planerische Hinweise für besonderen Handlungsbedarf¹². Ein weiterer Baustein der Analyse ist die Erreichbarkeit von Grünflächen. Diese gibt Aufschluss darüber, inwieweit der Bevölkerung wohnortnah kühlende Rückzugsräume zur Verfügung stehen. Die Grünraumerreichbarkeit wurde in der Vulnerabilitätsanalyse von der Baublockebene auf die einzelnen Gebäude projiziert.

Ergänzend werden klimasensible Einrichtungen wie Kitas, Schulen, Pflege- und Gesundheitseinrichtungen dargestellt. An diesen Orten halten sich besonders vulnerable Personengruppen wie Kinder und ältere sowie gesundheitlich vorbelastete Personen, für die Hitzebelastung ein besonderes Gesundheitsrisiko darstellt, schwerpunktmäßig auf. Durch die Kombination der genannten Layer entsteht ein umfassendes Bild der räumlichen Hitzebelastung und der daraus resultierenden Vulnerabilität in Hamm.

Bei der Betrachtung der Vulnerabilität in der Stadt Hamm wird deutlich, dass die innerstädtischen Bereiche heute und in Zukunft stärker von Hitze betroffen sind als Bereiche außerhalb des Stadtzentrums. Die klimatische Gesamtsituation zeigt, dass bebaute Flächen zumeist eine weniger bis sehr ungünstige thermische Gesamtsituation aufweisen, insbesondere aufgrund des städtischen Wärmeinseleffekts.

¹² LANUV 2019: Klimaanalyse Nordrhein-Westfalen. Hitzebelastung der Bevölkerung. Online unter: https://www.klimaatlas.nrw.de/sites/default/files/2022-10/LANUV_Info_41_Klimaanalyse_WEB.pdf

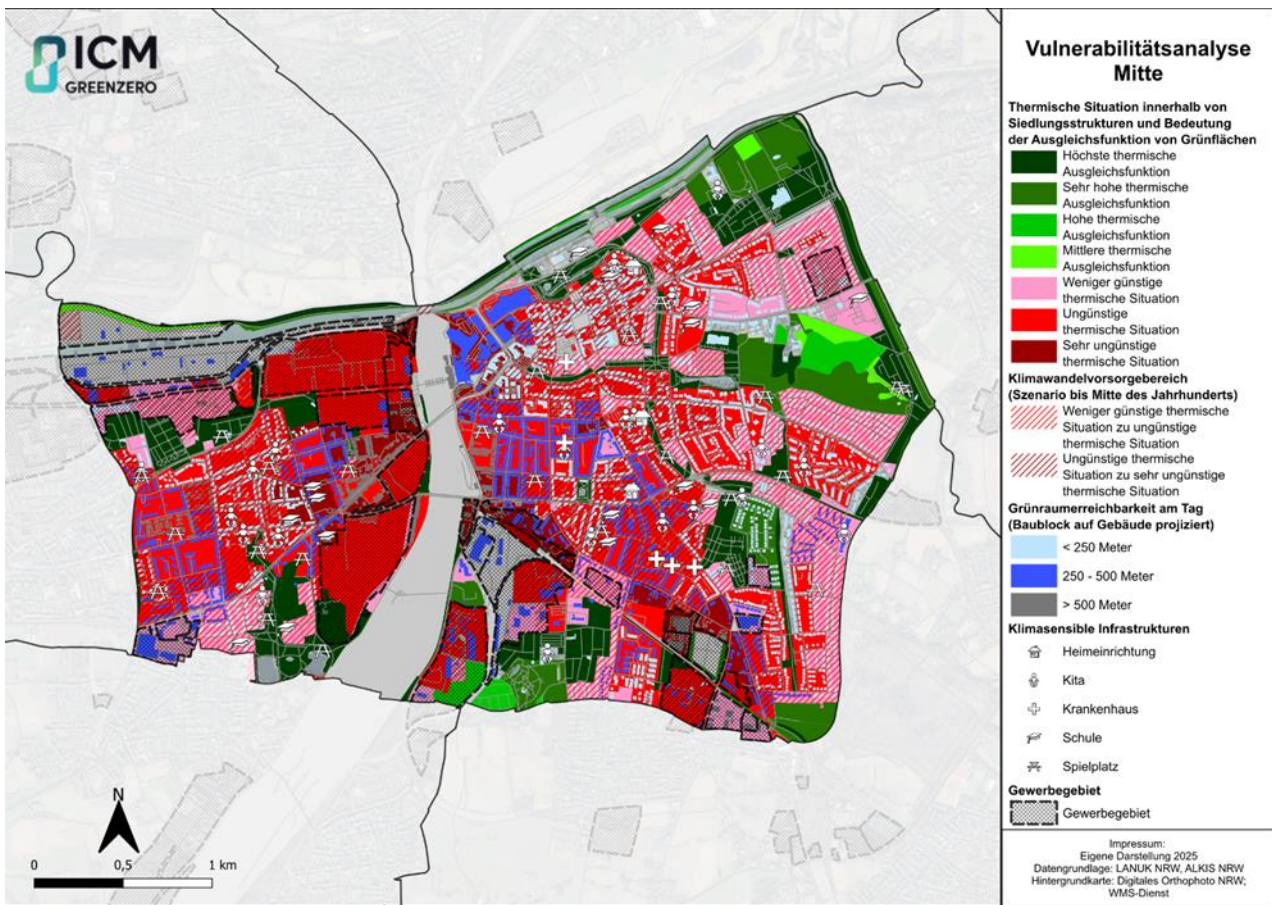


Abbildung 7: Vulnerabilitätsanalyse für den Stadtteil Mitte. Die überwiegende Fläche ist durch eine wenig günstige bis sehr ungünstige klimatische Situation geprägt. Quelle: Eigene Darstellung, 2025

In den Stadtteilen Mitte und Bockum-Hövel sowie im Westen von Uentrop zeigt sich insbesondere in den bebauten Gebieten eine weniger günstige bis sehr ungünstige thermische Situation, die mit einer hohen Wärmebelastung für die Stadtbevölkerung dort einhergeht. Gleichzeitig zeichnen sich diese Gebiete durch eine überwiegend gute Erreichbarkeit von städtischen Grünflächen aus, die an heißen Tagen Erholung und Abkühlung bieten können. In diesen Stadtteilen sind für die meisten Gebäude Grünräume in unter 500 Metern zu Fuß erreichbar. Zusätzlich zeichnet sich auch der Stadtteil Heessen durch eine gute fußläufige Erreichbarkeit der Grünflächen aus.

Die Bereiche weniger günstiger und ungünstiger thermischer Situation in Mitte, Bockum-Hövel sowie im westlichen Uentrop liegen in den Klimawandelvorsorgebereichen. Durch den Klimawandel und dem damit verbundenen Temperaturanstieg wird sich die Situation insbesondere in den dort stark verdichteten Bereichen weiter verschlechtern. Die folgende Abbildung zeigt, dass besonders die dicht besiedelten Bereiche im Zentrum des Stadtteils Bockum-Hövel eine thermisch weniger günstige bis sehr ungünstige Situation aufweisen, die in Zukunft weiter verschärft wird.

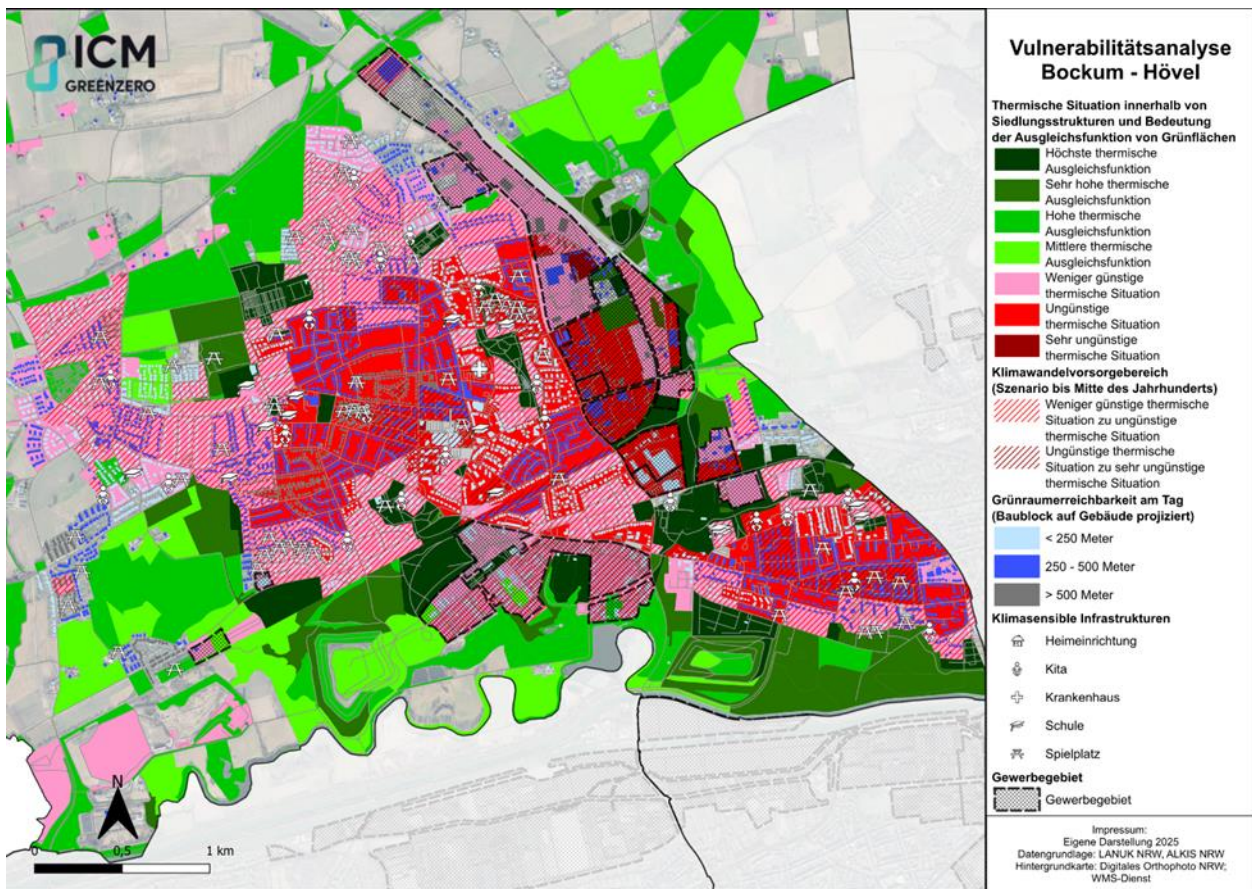


Abbildung 8: Vulnerabilitätsanalyse für den Stadtteil Bockum-Hövel. Quelle: Eigene Darstellung, 2025

5.4.2 Betroffenheitsanalyse

Um neben der thermischen Gesamtsituation der Stadtteile auch weitere Faktoren zu betrachten, die die Hitzebelastung der Stadt Hamm beeinflussen, wurde eine indikatorengestützte Betroffenheitsanalyse durchgeführt. Die Analyse kombiniert klimatische, soziale und infrastrukturelle Merkmale und bildet für jeden Stadtteil einen gewichteten Gesamtscore ab. Dieser beschreibt, in welchem Maß die Bevölkerung und die baulichen Strukturen gegenüber Hitzeereignissen besonders verwundbar sind. Die Bewertung basiert auf folgenden Indikatoren:

- **Einwohner:innendichte (Einwohner:innen je km²):** Als Maß für die Dichte der Bebauung und potenzielle Wärmeakkumulation. Eine hohe Einwohner:innendichte und damit dichtere Bebauung kann den Wärmeineffekt verstärken und die nächtliche Abkühlung erschweren.
- **Klimatische Exposition:** Bewertet wurden der Anteil der Siedlungsflächen in *sehr ungünstiger* sowie *ungünstiger* thermischer Lage. Die Daten basieren auf der thermischen Gesamtbewertung der Klimaanalyse des LANUK, 2022. Besonders relevant ist dabei die nächtliche Abkühlung.
- **Anteile vulnerabler Altersgruppen:** Betrachtet wurden der Anteil der unter 10-Jährigen und der über 65-Jährigen – beides Gruppen mit erhöhter gesundheitlicher Empfindlichkeit gegenüber Hitze.
- **Erreichbarkeit hochwertiger Grünflächen:** Ausgewertet wurde, wie viel Siedlungsfläche mehr als 250 m bzw. mehr als 500 m von einer hochwertigen Grünfläche entfernt liegt.

- **Klimasensible Infrastrukturen:** Gezählt wurden Einrichtungen wie Pflegeeinrichtungen, Kitas oder Schulen, die sich in klimatisch besonders belasteten Bereichen („Hitzehotspots“) befinden.

5.4.3 Gewichtung und Auswertung

Zur Auswertung der Betroffenheitsanalyse der einzelnen Stadtteile wurden alle genannten Indikatoren so transformiert, dass sie auf einer vergleichbaren Skala abgebildet werden konnten. Dazu wurde pro Indikator ein Score errechnet, indem die Werte der Stadtbezirke relativ zum jeweils höchsten (bzw. schlechtesten) Wert gesetzt wurden. Damit erhält der jeweilige Maximalwert den Score 1, alle anderen wurden im Verhältnis dazu skaliert („Wert / Maximalwert“).

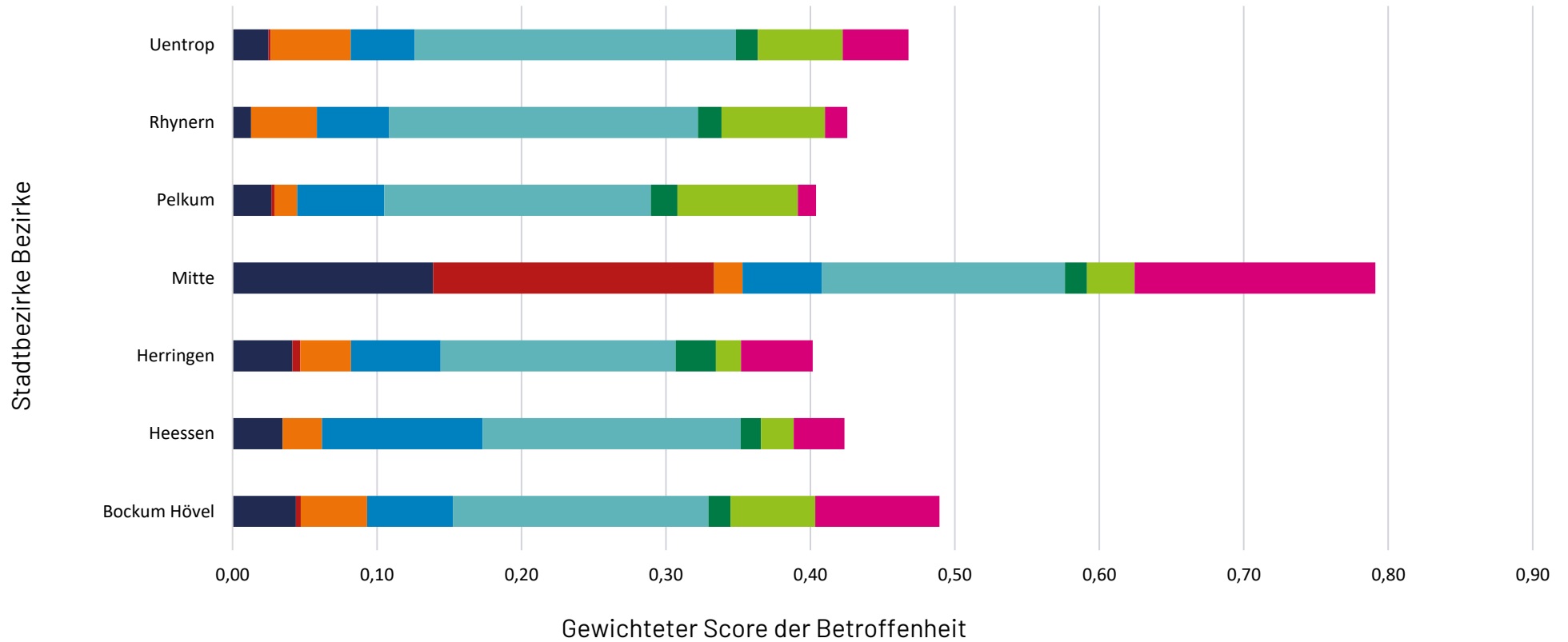
Anschließend wurden die einzelnen Indikatoren nach ihrer Relevanz für die Betroffenheit unterschiedlich stark gewichtet. Die Gewichtung erfolgte auf Basis fachlicher Einschätzungen des Projektteams. Folgende Tabelle zeigt die Gewichtung der Indikatoren

Indikator	Gewichtung (absolut und relativ)
Nicht fußläufig erreichbare Grünflächen 250 m	1 (0,03)
Flächenanteil ungünstige klimatische Situation	2 (0,06)
Nicht fußläufig erreichbare Grünflächen 500 m	3 (0,08)
Anteil U 10	4 (0,11)
Einwohner:innendichte	5 (0,14)
Sensible Einrichtungen	6 (0,17)
Flächenanteil sehr ungünstige klimatische Situation	7 (0,19)
Anteil Ü 65	8 (0,22)

Tabelle 1: Indikatoren der Betroffenheitsanalyse. Quelle: Eigene Darstellung, 2025

Aus der Summe aller gewichteten Einzelwerte ergibt sich der Gesamtscore je Stadtbezirk. Die folgende Grafik zeigt das Ergebnis der Betroffenheitsanalyse. Der Stadtteil Mitte zeigt die höchste Betroffenheit, gefolgt von den Stadtteilen Bockum-Hövel und Uentrop.

Betroffenheit der Stadtbezirke von Hitze



- Einwohnerdichte
- Ungünstige klimatische Situation
- Risikogruppe Ü65
- Siedlungsflächen ohne fußläufige Erreichbarkeit hochwertiger Grünflächen (500 m)
- Sehr ungünstige klimatische Situation
- Risikogruppe U 10
- Siedlungsflächen ohne fußläufige Erreichbarkeit hochwertiger Grünflächen (250 m)
- Sensible Einrichtungen in Hitze-hotspots

Abbildung 9: Übersicht über das Ergebnis der Betroffenheitsanalyse. Quelle: Eigene Darstellung, 2025

Eine detailliertere Auswertung der Analyse ist im Anhang 7.1 Betroffenheitsanalyse zu finden. Sie zeigt auf Ebene der einzelnen Baublockgruppen einen Überblick über den Anteil der vulnerablen Personengruppen (absoluter und relativer Anteil der Bevölkerung unter 10 und über 65 Jahren) sowie der Einwohner:innendichte. Zur besseren räumlichen Verortung werden die Ergebnisse der Betroffenheitsanalyse außerdem in Karten für die einzelnen Stadtteile dargestellt. Die Karten zeigen jeweils den Gesamtscore auf Baublockgruppenebene in vier Abstufungen (wenig betroffen, vermehrt betroffen, stark betroffen sowie extrem betroffen). Außerdem sind der relative Anteil der vulnerablen Personen in den einzelnen Baublockgruppen sowie klimasensible Infrastrukturen verzeichnet. Zusätzlich sind Gewerbeflächen gesondert gekennzeichnet.

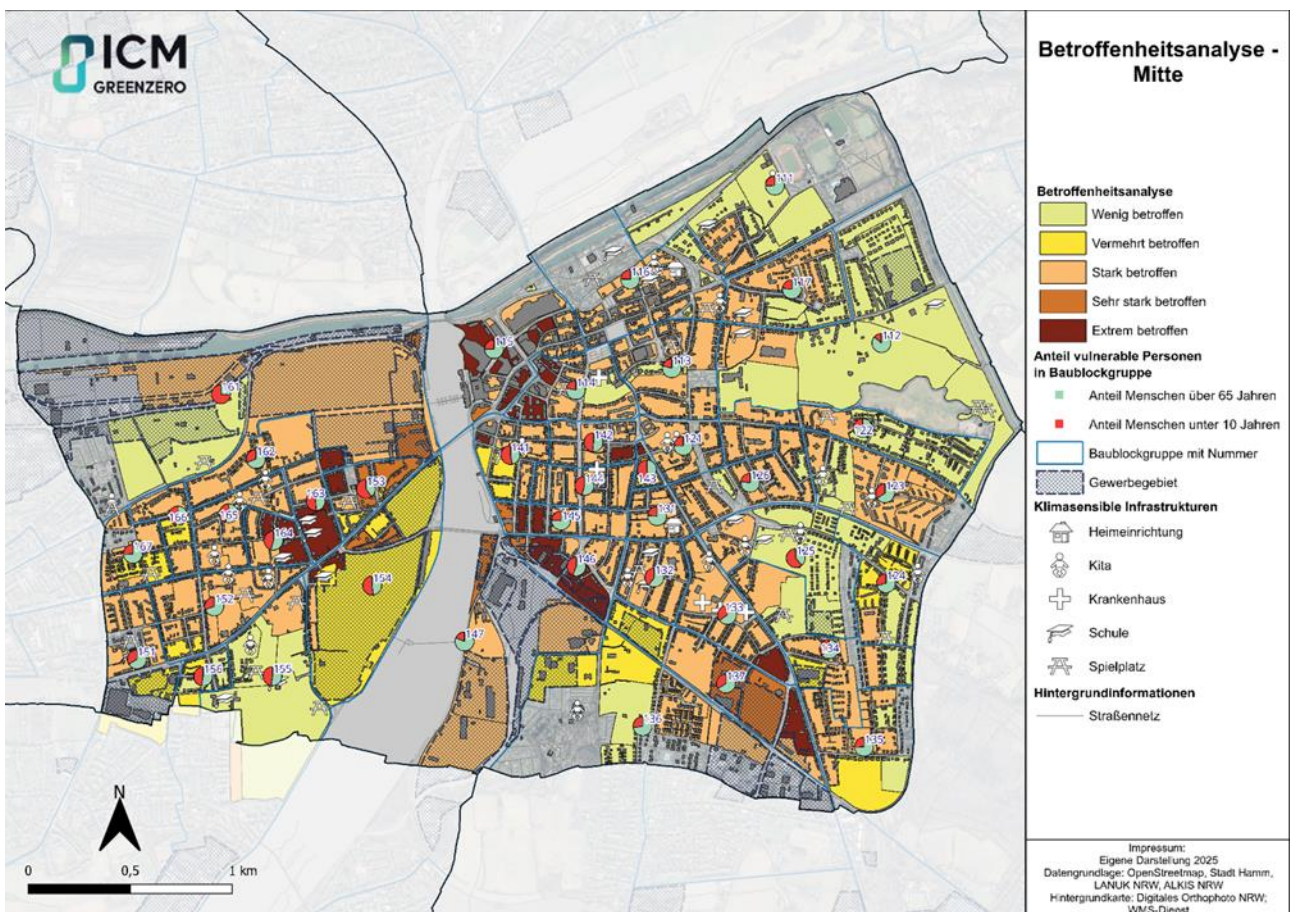


Abbildung 10: Betroffenheitsanalyse Stadtteil Mitte. Quelle: Eigene Darstellung, 2025

Ein Ausschnitt aus den zugrundeliegenden Daten auf Baublockgruppenebene findet sich für die Betroffenheitsanalyse in Tabelle 1: Indikatoren der Betroffenheitsanalyse. Quelle: Eigene Darstellung, 2025 im Anhang. Die Nummerierung der Baublockgruppen in der Karte entspricht der jeweiligen Nummer in der Tabelle.

Die höchsten Belastungen zeigen sich im Stadtbezirk Mitte. Mit einem Score von 0,78 liegt dieser deutlich vor allen anderen Stadtteilen. Knapp 73 % der Siedlungsfläche befinden sich dort in ungünstiger oder sehr ungünstiger klimatischer Lage. Die Einwohner:innendichte ist mit 3.393 Einwohnern/km² stadtweit am höchsten. Zudem liegen 161 der insgesamt 239 sensiblen Einrichtungen in Mitte in Hitze-hotspots. Obwohl die Erreichbarkeit hochwertiger Grünflächen relativ gut ist (von ca. 70 % der Siedlungsflächen sind Grünflächen in unter 500 m Entfernung erreichbar), resultiert die Kombination aller

Faktoren in der höchsten Betroffenheit gegenüber Hitze. Die räumliche Verteilung der Betroffenheit zeigt, dass Baublockgruppen in den zentralen Bereichen der Innenstadt stark bis extrem von Hitze betroffen sind. Auch die Gewerbegebiete im Stadtteil Mitte weisen eine vermehrte bis starke Betroffenheit durch Hitze auf. Dies ist insbesondere auf einen hohen Versiegelungsgrad und einen hohen Anteil an thermisch sehr ungünstigen Flächen zurückzuführen.

In Bockum-Hövel zeigt sich eine mittlere Betroffenheit mit einem Score von 0,49. Trotz geringerer baulicher Dichte (1.070 Einwohner/km²) leben hier viele hitzegefährdete Personen: Der Anteil der über 65-Jährigen beträgt 19,1 %, jener der unter 10-Jährigen 10,3 %. Wie auch in Mitte sind hochwertige Grünflächen für ca. 70 % der Siedlungsflächen in unter 500 m erreichbar, jedoch ist der Anteil an Flächen, die in unter 250 m erreichbar sind, kleiner. In Bockum-Hövel gibt es 83 Einrichtungen in besonders belasteten Bereichen.

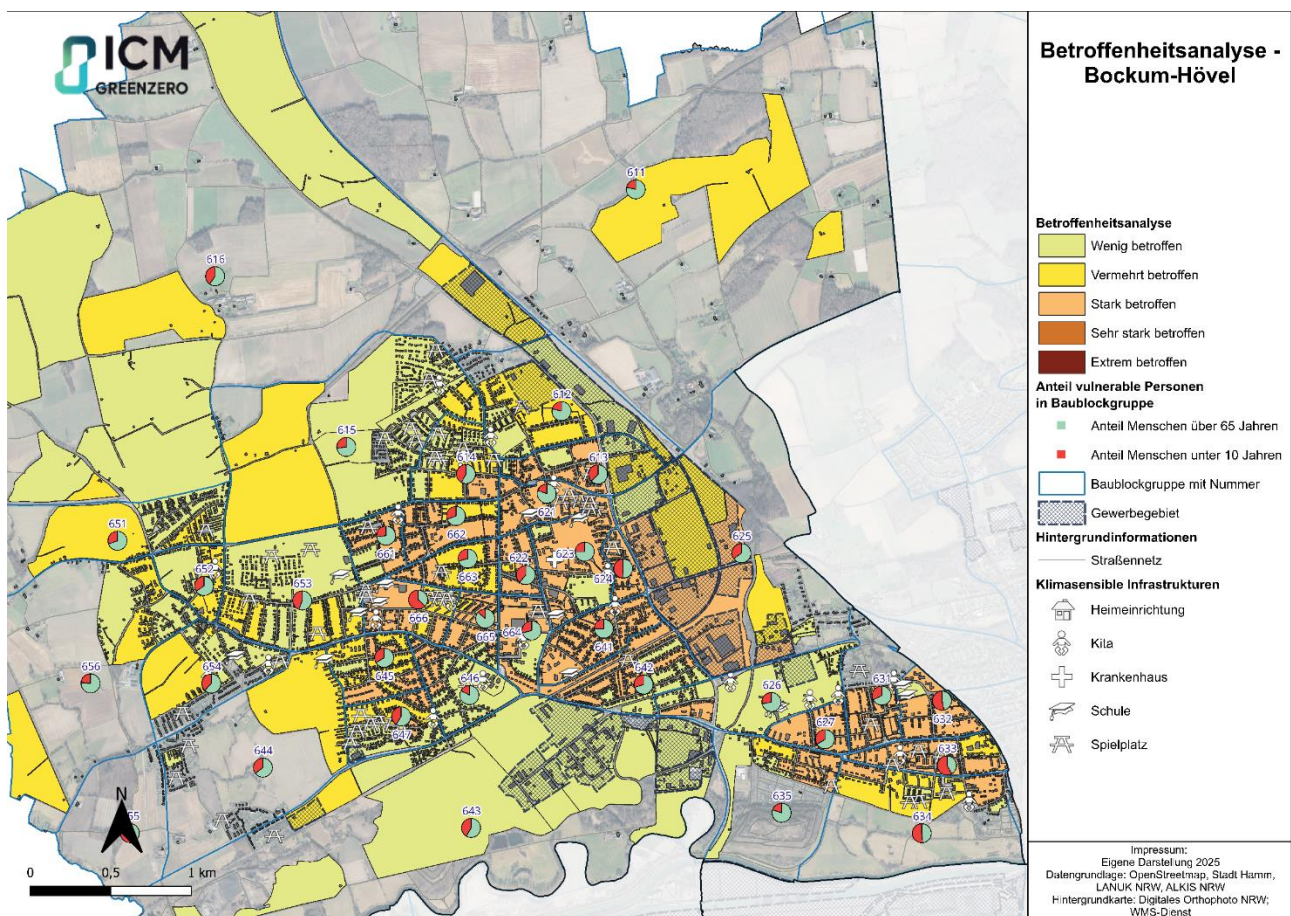


Abbildung 11: Betroffenheitsanalyse Stadtteil Bockum-Hövel. Quelle: Eigene Darstellung, 2025

Ein Ausschnitt aus den zugrundeliegenden Daten auf Baublockgruppenebene findet sich in 7.1 Betroffenheitsanalyse im Anhang. Die Nummerierung der Baublockgruppen in der Karte entspricht der jeweiligen Nummer in der Tabelle.

Uentrop erreicht einen Score von 0,47. Dieser ergibt sich insbesondere durch die hohe Altersvulnerabilität: Der Anteil der über 65-Jährigen liegt bei 24,0 % – dem höchsten Wert im Stadtgebiet. Zudem sind ca. 30 % der Siedlungsfläche weiter als 250 m vom nächsten hochwertigen Grün entfernt. 45 sensible Einrichtungen liegen in Bereichen mit einer hohen thermischen Belastung. Das Gewerbegebiet im Osten von Uentrop ist laut den Ergebnissen der Betroffenheitsanalyse weniger stark betroffen. Jedoch

zeigt die Vulnerabilitätsanalyse, dass auch hier aufgrund der hohen Versiegelung thermisch weniger günstige Flächen vorhanden sind, die eine Hitzebelastung für die dort arbeitenden Menschen hervorrufen können. Insgesamt stärker betroffen sind die dicht bebauten Gebiete im Westen Uentrops, in denen eine hohe Zahl an vulnerablen Personen wohnt.

Rhynern (0,43) und Heessen (0,42) weisen etwas geringere Betroffenheitswerte auf. In beiden Stadtteilen ist die Einwohner:innendichte relativ niedrig, ebenso die Anzahl klimatisch belasteter Flächen. In Heessen befindet sich jedoch etwa jede fünfte Person in der Altersgruppe 65+ (19,3 %), in Rhynern sogar 23,1 %. Die Zahl der betroffenen Einrichtungen liegt hier bei 34 (Heessen) bzw. 15 (Rhynern).

Pelkum und Herringen erreichen mit einem Score von jeweils 0,41 die niedrigsten Werte. Im Vergleich zu den stärker betroffenen Stadtteilen nimmt hier die Einwohner:innendichte sowie der Anteil thermisch stark belasteter Bereiche insgesamt ab, wenngleich Herringen den zweit höchsten Anteil an Flächen mit klimatisch sehr ungünstiger Situation hat. Ausgeglichen wird diese Situation durch einen relativ guten Zugang zu hochwertigen Grünflächen im Umkreis von höchstens 500 m. Die Zahl sensibler Einrichtungen in thermisch belasteten Gebieten ist mit 24 (Pelkum) und 15 (Herringen) vergleichsweise niedrig.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse eine ausgeprägte räumliche Differenzierung der Hitzebelastung im Stadtgebiet. Während im Stadtteil Mitte eine hohe klimatische Belastung mit einer verdichteten Bebauung und einer Konzentration sensibler Einrichtungen zusammentrifft, bestehen in anderen Stadtteilen spezifische Belastungsschwerpunkte – etwa durch einen hohen Anteil der vulnerablen Personengruppen oder eingeschränkte Grünflächenverfügbarkeit. Die Betroffenheitsanalyse liefert eine erste grobe, rechnerische Einschätzung der Betroffenheit in den Stadtteilen. Die individuelle Betroffenheit in den einzelnen Baublockgruppen ist jedoch von einer Vielzahl an weiteren Faktoren beeinflusst, beispielsweise der Gestaltung der Gärten und Freiflächen.

5.5 Exkurs: Wohnumfeld und Mikroklima – die Bedeutung privater Freiflächen für die Hitzebelastung

Die Auswertung der Betroffenheit auf Ebene von Baublockgruppen zeigt: Die Hitzebelastung innerhalb eines Quartiers kann sehr unterschiedlich ausgeprägt sein. Ein wesentlicher Einflussfaktor ist dabei die Gestaltung der unmittelbaren Umgebung der Gebäude. Eine wichtige Rolle spielen dabei auch private Freiflächen. In vielen Baublockgruppen in Hamm befinden sich sowohl Wohngebäude mit begrünten Gärten als auch solche mit überwiegend versiegelten oder steinernen Außenbereichen. Diese Unterschiede wirken sich unmittelbar auf das Mikroklima im direkten Wohnumfeld aus.

Freiflächen, die durch Rasen, Gehölze oder andere Vegetation geprägt sind, tragen über Verdunstung und Verschattung zur Abkühlung bei. Im Gegensatz dazu speichern versiegelte Flächen oder Steinschüttungen Wärme über einen längeren Zeitraum und geben sie auch nachts verzögert wieder ab. Dies kann zu einer verstärkten Hitzewirkung im Wohnumfeld führen, insbesondere bei länger anhaltenden Hitzewellen.

Bauliche und gestalterische Merkmale auf Grundstücksebene können sich somit in der Summe auf das Stadtklima auswirken. Der Gestaltung privater Flächen kommt für das lokale Mikroklima neben der öffentlichen Grün- und Freiraumplanung eine große Bedeutung zu, insbesondere dort, wo die Verfügbarkeit öffentlicher Grünflächen begrenzt ist.

Diese Zusammenhänge müssen bei der Interpretation der Ergebnisse der Betroffenheitsanalyse berücksichtigt werden. Baublockgruppen mit überwiegend versiegelten oder vegetationsarmen Grundstücken können eine höhere Hitzebelastung aufweisen als solche mit begrünten Freiflächen, auch wenn sie sich innerhalb desselben Stadtteils befinden.

Vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, sowohl öffentliche als auch private Flächen als Teil eines integrierten Ansatzes zur stadtklimatischen Anpassung zu betrachten, denn die Gestaltung von Gärten, Balkonen, Fassaden, Vorgärten und Höfen kann das Mikroklima positiv oder negativ beeinflussen und damit auch die Wirkung von Hitzemaßnahmen auf Quartiersebene mitbestimmen.

Fazit: Zunehmender Handlungsdruck

Die dargestellten Entwicklungen und Analysen machen deutlich, dass die Stadt Hamm in den kommenden Jahren häufiger, länger und intensiver mit Hitzewellen konfrontiert sein wird. Die Kombination aus klimatischen Veränderungen und städtischer Bebauung erfordert deshalb vorausschauende Maßnahmen, um die gesundheitlichen Risiken für die Bevölkerung zu minimieren.

6. Partizipative Entwicklung des Hitzeaktionsplans

Der Hitzeaktionsplan wurde unter breit angelegter Beteiligung verschiedener Akteur:innengruppen in Hamm erarbeitet. Im Rahmen von Workshops, Befragungen und themenbezogenen Formaten brachten Bürger:innen, Stakeholder:innen sowie Mitarbeitende der Verwaltung ihre Perspektiven ein. Dadurch konnten belastungsrelevante Bereiche identifiziert und der konkrete Unterstützungsbedarf erhoben werden. Die Rückmeldungen bildeten die Grundlage für die Entwicklung von Maßnahmen, die sowohl umsetzbar als auch standortgerecht für Hamm sind.

6.1 Partizipativer Prozess

Der Hitzeaktionsplan fungiert als Leitfaden für klimaangepasstes Verwaltungshandeln und die Planung in der Kommune. Um eine integrierte Perspektive auf die Hitzeaktionsplanung abzubilden, die von allen beteiligten Akteur:innen mitgetragen wird, wurde der Hitzeaktionsplan im Rahmen einer ämterübergreifenden Projektsteuerung sowie einer umfassenden Beteiligung entwickelt. Die fach- und institutionenübergreifende Koordination und Zusammenarbeit begleitete den gesamten Erarbeitungszeitraum des Hitzeaktionsplans zwischen September 2024 und September 2025.

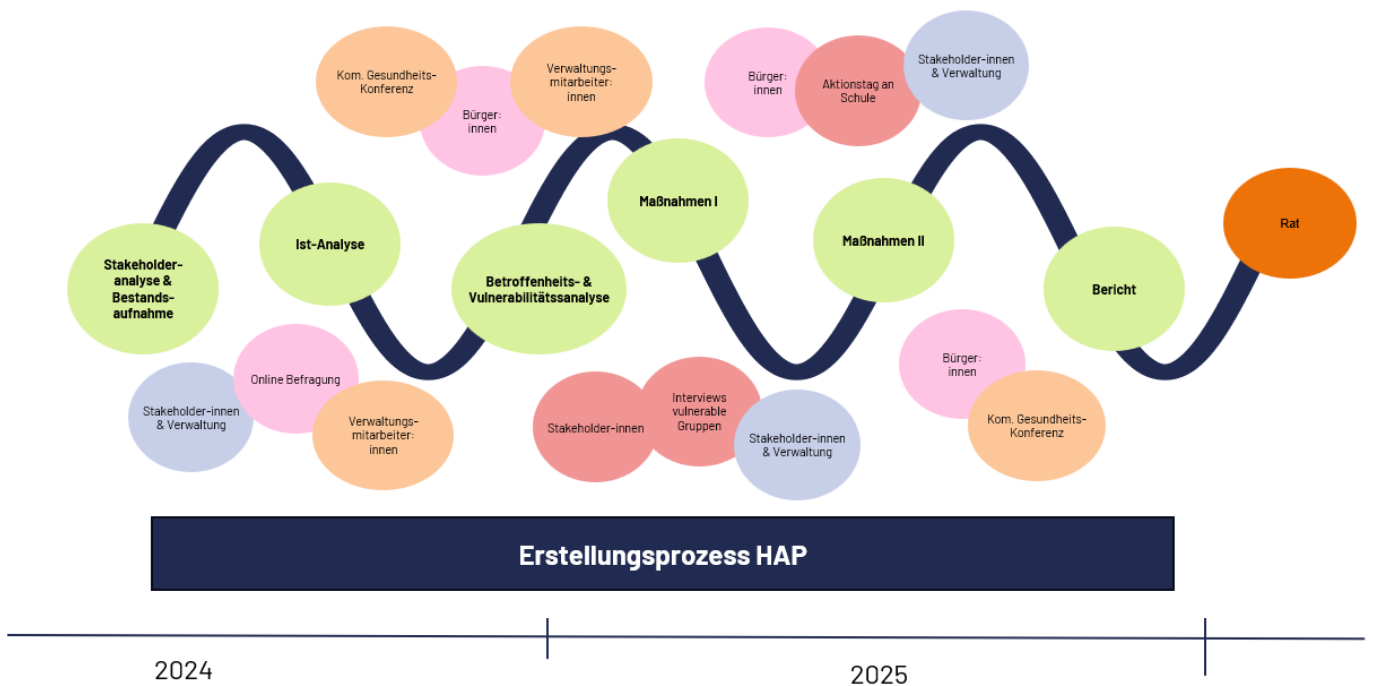


Abbildung 12: Partizipativer Entwicklungsprozess des Hitzeaktionsplans. Quelle: Eigene Darstellung, 2025

6.1.1 Projektteam

Das Projektteam, das die Entwicklung des Hitzeaktionsplans maßgeblich koordiniert hat, setzte sich aus Umwelt- und Gesundheitsamt zusammen. Eine zentrale Rolle in der Koordination spielte das Klimaanpassungsmanagement, welches im Umweltamt angesiedelt ist. Die Zusammenarbeit beider Ämter konnte gewährleisten, dass sowohl die umweltbezogenen als auch die gesundheitlichen Aspekte des

Hitzeschutzes integriert betrachtet und umgesetzt werden. Die fachliche Beratung und Prozessbegleitung erfolgte durch die IMAP GmbH sowie die Innovation City Management GmbH (ICM).

6.1.2 Netzwerk und Steuerungsstruktur zum Hitzeschutz

Die Entwicklung des Hitzeaktionsplans erfolgte durch einen regelmäßigen Austausch des Projektteams mit relevanten Ämtern und Institutionen im Rahmen zahlreicher Beteiligungsformate (s. Kapitel 6.1.3). Auf diese Weise wurde sichergestellt, dass alle beteiligten Akteur:innen kontinuierlich über den Entwicklungsstand informiert waren und ihre Rückmeldungen und Sichtweisen einbringen konnten. Ein zentrales Element der Steuerungsstruktur ist das Hitzenetzwerk, das im Rahmen des Erstellungsprozesses initiiert wurde. Das Netzwerk aus Mitarbeiter:innen der Verwaltung, sozialen Einrichtungen, Gesundheitswesen und Zivilgesellschaft soll sicherstellen, dass die Perspektiven aller relevanten Akteur:innen in der Hitzeaktionsplanung berücksichtigt werden und die künftige Verstetigung des Hitzeaktionsplans begleiten (s. Kapitel 6.4).

6.1.3 Beteiligungsformate

Maßgeblich für den Erfolg der Hitzeaktionsplanung ist, wie gut es gelingt, relevante kommunale Perspektiven und Bedarfe frühzeitig einzubeziehen. In Hamm wurden drei Zielgruppen systematisch in den Prozess integriert: Bürger:innen, Verwaltungsmitarbeiter:innen sowie spezifische Stakeholder:innen und Zielgruppen. An den Beteiligungsangeboten haben sich folgende Personen beteiligt:

- rund 250 Personen im Rahmen der Beteiligungstermine,
- 65 Personen bei der Erstellung der Karte der kühlen Orte,
- 385 Personen an der Online-Umfrage zum Stand der Sensibilisierung sowie zu Bedarfen in der Hitzeprävention,
- 200 Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Hitze-Aktionstags am Galilei-Gymnasium.

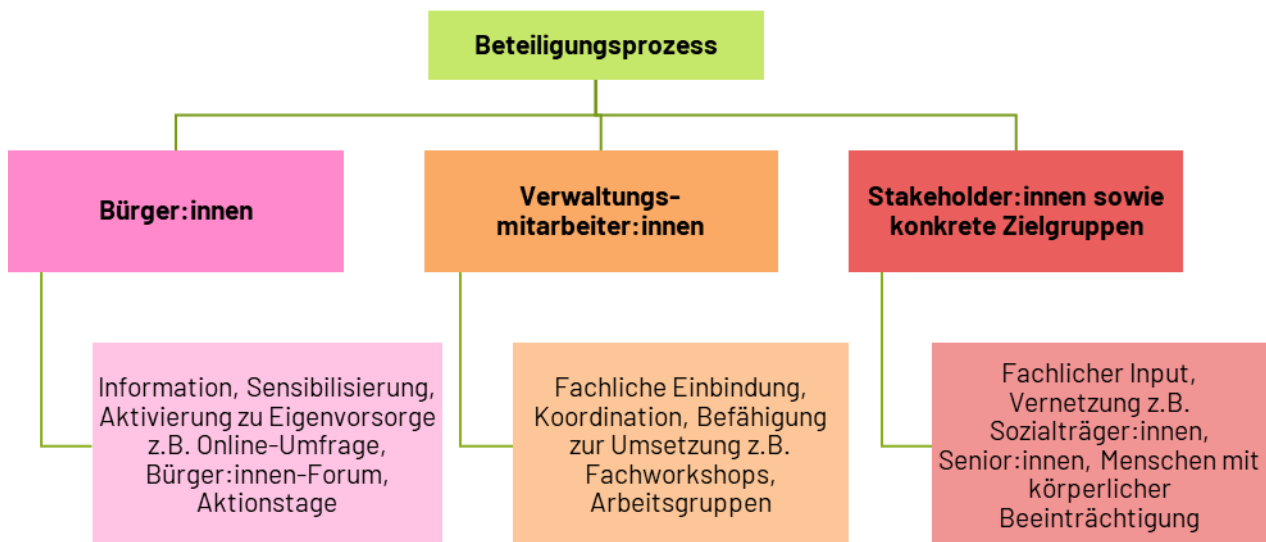


Abbildung 13: Durchgeführte Beteiligungsformate für unterschiedliche Zielgruppen. Quelle: Eigene Darstellung, 2025

Die Ergebnisse des Prozesses wurden auch in die kommunale Gesundheitskonferenz im November 2024 und 2025 getragen.

Die Beteiligung der Akteur:innen ermöglichte es, unterschiedliche Wissensstände, Betroffenheiten und mögliche Handlungsspielräume in der Entwicklung des Hitzeaktionsplans genau zu adressieren. Während die Beteiligung der Bevölkerung auf Information, Sensibilisierung und Aktivierung zur Eigenvorsorge zielte, diente die Beteiligung der Verwaltung vor allem der fachlichen Einbindung, Koordination sowie Umsetzung. Durch die Einbindung externer Stakeholder:innen und Zielgruppen, wie bspw. Sozialträger:innen, entstand ein anregender Wissenstransfer.

Die Beteiligungen wurden zwischen September 2024 und 2025 umgesetzt. In der folgenden Prozessgrafik sind die Beteiligungsformate mit Bürger:innen rosa, die verwaltungsinternen orange, die Formate mit Stakeholder:innen und Verwaltung blau und die zielgruppenspezifischen Formate mit Stakeholder:innen rot markiert:

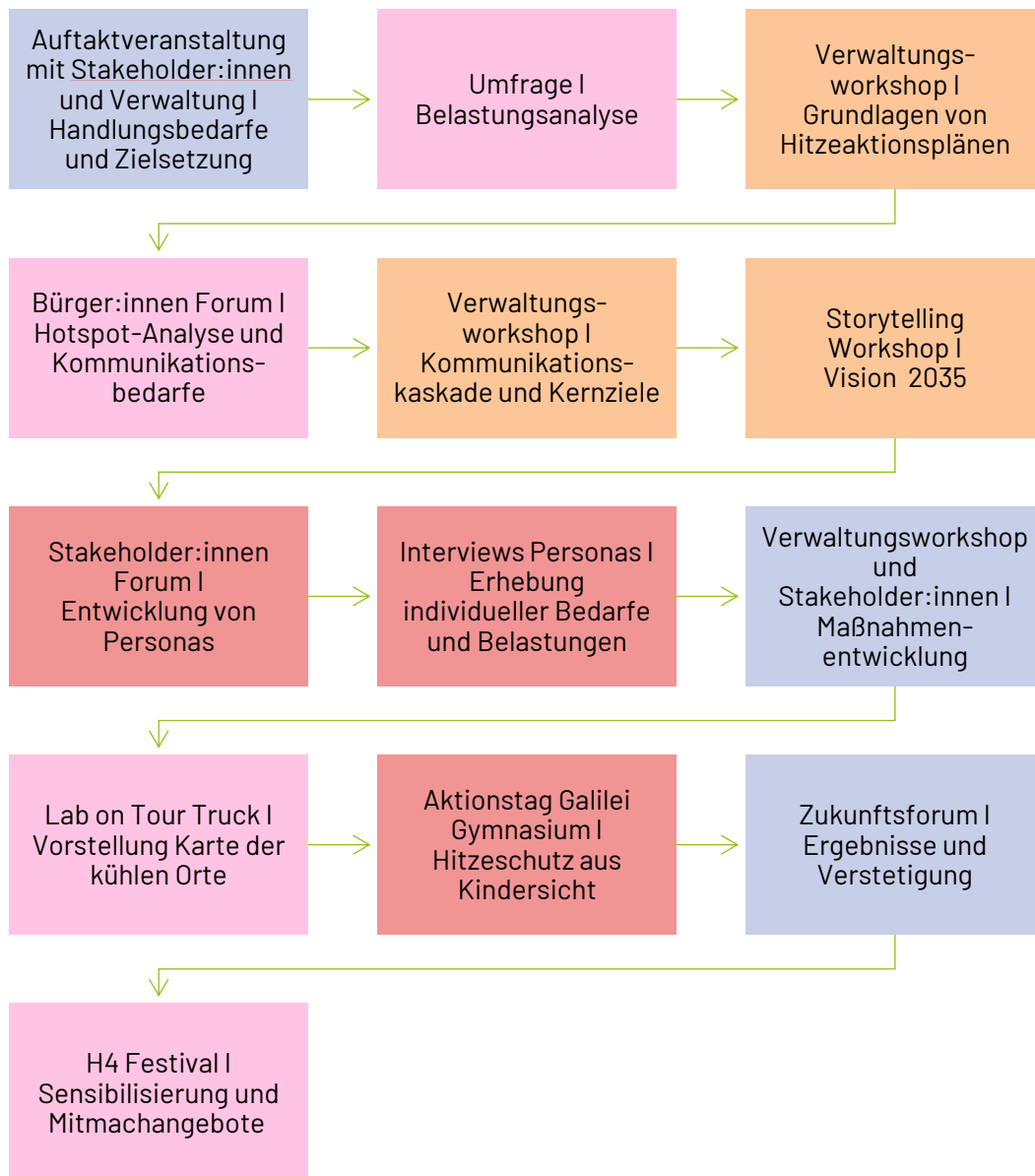


Abbildung 14: Übersicht relevanter Veranstaltungen im Erstellungsprozess. Quelle: Eigene Darstellung, 2025

Um unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen, wurde der Beteiligungsprozess vielseitig gestaltet. Den **Auftakt** bildete eine Veranstaltung im Heinrich-von-Kleist-Forum im September 2024. Es nahmen

rund 30 Personen teil. Darunter Vertreter:innen aus der Verwaltung sowie Schlüsselakteur:innen aus Hamm. Die Netzwerkidee zum Hitzeschutz wurde geschärft und neue Ansätze der Teilnehmer:innen flossen in die Planung ein. Es wurde beispielsweise über Handlungsbedarfe wie Aufklärungsarbeit und Prävention, unter anderem in Kitas und Schulen, diskutiert. Außerdem wurden hitzesensible Maßnahmen wie gut gedämmte Gebäude und Zugang zu Trinkwasser im öffentlichen Raum in den Gruppenarbeiten erörtert.

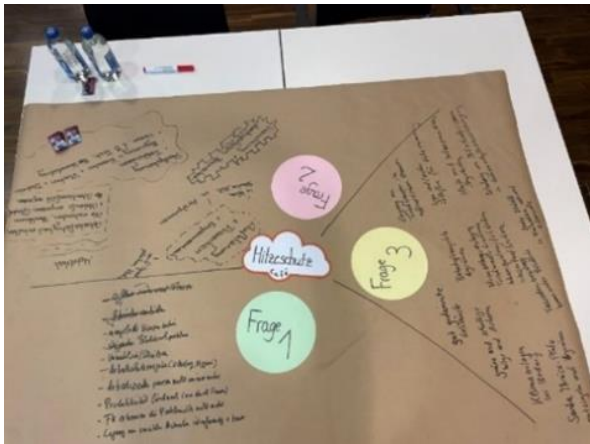


Abbildung 15: Ideen aus dem Hitzeschutz-Café, Auftaktveranstaltung, 25.09.2024. Quelle: Stadt Hamm, 2024



Abbildung 16: Begrüßung der Teilnehmer:innen durch Marc Herter, Auftaktveranstaltung, 25.09.2024. Quelle: Stadt Hamm, 2024

Im nächsten Schritt wurde eine frei zugängliche **Umfrage** über Beteiligung NRW durchgeführt. Unter anderem wurde anhand der Ergebnisse die Dringlichkeit der Hitzebelastung sichtbar: 87 % der Befragten fühlen sich durch die zunehmende Hitze belastet. Die Ergebnisse sind in Kapitel 4.3 dargestellt.

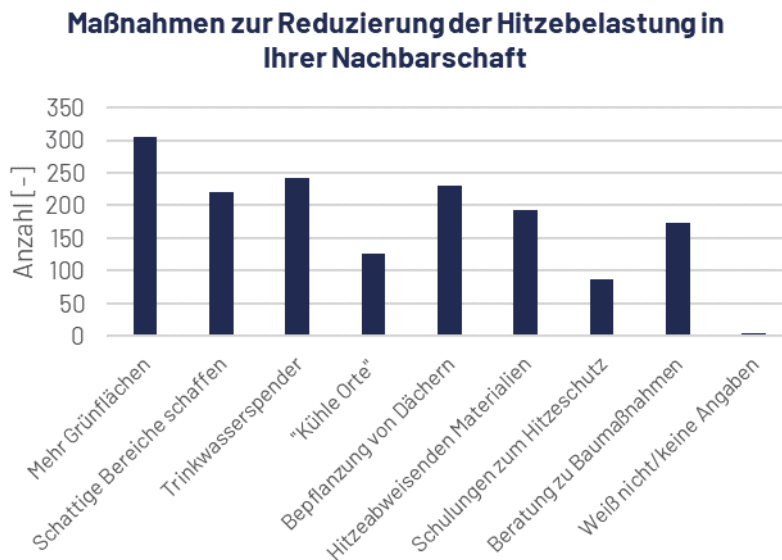


Abbildung 17: Ergebnisse der Online-Umfrage zu möglichen Hitzeschutzmaßnahmen in der Nachbarschaft. Quelle: Eigene Darstellung, 2025

Darauf folgte ein interner **Verwaltungsworkshop** im November 2024, in dem die Ergebnisse der Umfrage sowie der geplante Hitzeaktionsplan interaktiv diskutiert wurden. Dabei standen die drei Handlungsbereiche „Risikokommunikation“, „Management von Akutereignissen“ und „Langfristige

Anpassungen“ im Fokus und es wurden mögliche Maßnahmen abgeleitet. Um den Folgen akuter Hitzewellen zu begegnen, sollen Trinkwasserbrunnen installiert werden. Auf der Webseite der Stadt Hamm soll eine Übersicht kühler Orte mit einer interaktiven Karte realisiert werden. Zudem soll die Versorgungs- und Verkehrsinfrastruktur sowie die energetische Gebäudesanierung langfristig angepasst und verbessert werden.

Beim ersten **Bürger:innen-Forum** im Dezember 2024 wurden persönliche Hitzeschutzmaßnahmen und Herausforderungen diskutiert sowie vorbereitende Maßnahmen im Bereich der Hitzeprävention geteilt.



Abbildung 18: Austausch im "World Cafe" zu Hitzeschutz-Ideen, Bürger:innen-Forum, 04.12.24. Quelle: Stadt Hamm, 2025

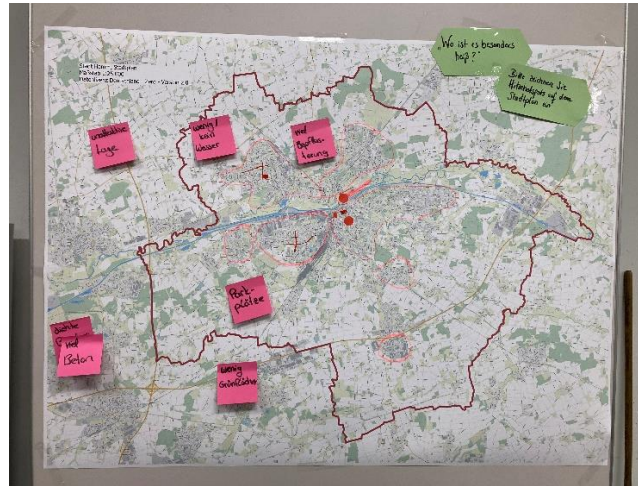


Abbildung 19: Ergebnisse aus dem interaktiven Posterrundgang, Bürger:innen-Forum, 04.12.24. Quelle: Stadt Hamm, 2025

In der zweiten Phase wurde anhand verschiedener Poster eine Heatmap der Hitze- und Kältehotspots erstellt und bspw. darüber diskutiert, welche Kommunikationsaktivitäten von der Stadt Hamm erwartet werden und welche zivilgesellschaftlichen Akteur:innen einbezogen werden sollen.

Im zweiten internen **Verwaltungsworkshop** im Januar 2025 erhielten die Teilnehmer:innen einen Überblick über den Stand der Ist-Analyse und lernten die Ergebnisse der qualitativen Bestandsanalyse kennen. Die Teilnehmer:innen gaben in Gruppenphasen zudem Impulse und Einschätzungen zur Formulierung der Kernziele.



Abbildung 20: Begrüßung Verwaltungsworkshop, 23.01.2025. Quelle: Hübner, 2025



Abbildung 21: Thementische Verwaltungsworkshop, 23.01.2025. Quelle: Hübner, 2025

Am **Storytelling-Workshop**, welcher direkt im Anschluss des Verwaltungsworkshops im Januar 2025 stattfand, nahmen Mitarbeitende des Umweltamtes, Gesundheitsamtes sowie der Pressestelle teil. Sie wurden durch eine geleitete Gedankenreise in die Zukunft versetzt, um sich ein hitzesensibles Hamm im Jahr 2035 vorzustellen. Die dabei entstandenen Ideen wurden in thematische Cluster geordnet und daraus ein gemeinsames Mission Statement sowie Kernziele formuliert.

Im Fokus des zweiten **Stakeholder:innen-Forums** im Februar 2025 stand die Sensibilisierung für die Herausforderungen der vulnerablen Gruppen. Zu dem Workshop wurden unter anderem Multiplikator:innen aus Betreuung und Pflege, Wohnungsnotfallhilfe, Altenhilfe und Behindertenhilfe eingeladen, die aufgrund ihres Tätigkeitsbereichs über Expert:innenwissen verfügen. Ziel war es, Personas, also typische Vertreter:innen einer Zielgruppe, zu entwickeln, die auf gesammelten Daten und Erfahrungswerten basieren.



Abbildung 22: Bilder für die Zukunft, Storytelling-Workshop, 23.01.2025. Quelle: Stadt Hamm, 2025



Abbildung 23: Erarbeitung von Personas, Stakeholder:innen-Workshop, 19.02.2025. Quelle: Stadt Hamm, 2025

Die **Interviews für die Personas** erfolgten anhand eines standardisierten Leitfadens. Die vulnerablen Personen wurden u. a. auch durch Sozialträger:innen akquiriert. Die Teilnehmer:innen hatten Gelegenheit, ihre persönliche Einschätzung zur Relevanz der benannten Herausforderungen einzubringen sowie individuelle Belastungen und Wünsche zur Hitzeprävention im Arbeitskontext und Privatleben zu äußern. So konnten Lücken identifiziert und praxistaugliche sowie bedarfsgerechte Maßnahmen entwickelt werden. Die Gespräche bildeten eine wichtige Grundlage, um auf fundierter Basis konkrete Maßnahmen zu erarbeiten, die sowohl datengestützt als auch realitätsnah sind. Die Ergebnisse sind in Kapitel 4.2 dargestellt.

Zu Beginn des **Verwaltungs- und Stakeholder:innen-Workshop** im Mai 2025 wurden die ausgearbeiteten Personas in einer Galerie vorgestellt und von den Teilnehmer:innen kommentiert. Anschließend arbeiteten diese in drei Gruppen zu den Handlungsfeldern Risikokommunikation, Management akuter Hitzeereignisse und klimaangepasste Stadtentwicklung. Im Bereich Risikokommunikation wurden vor allem Sensibilisierungsaktionen bei städtischen Veranstaltungen vorgeschlagen, bspw. durch Sonnencremespender oder kühlende Schals sowie begleitende Infoposter im öffentlichen Raum. Im Bereich Management akuter Hitzeereignisse diskutierten die Gruppen u. a. die Erarbeitung von Muster-Notfallplänen und Checklisten für soziale Einrichtungen und Krankenhäuser. In der klimaangepassten Stadtentwicklung standen die Weiterentwicklung bestehender Klimastandards mit Blick auf

hitzeangepasstes Bauen sowie die Umsetzung des Schwammstadtprinzips im Vordergrund. Letzteres soll mithilfe einer verwaltungsinternen Vorgehensweise langfristig in die Planungs- und Verwaltungsabläufe integriert werden.

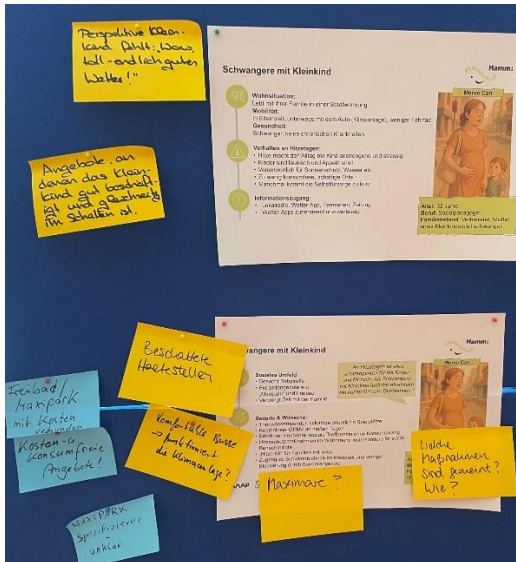


Abbildung 24: Kommentare zu Persona-Steckbrief, Verwaltungs- und Stakeholder:innen-Workshop, 27.05.2025. Quelle: Stadt Hamm, 2025

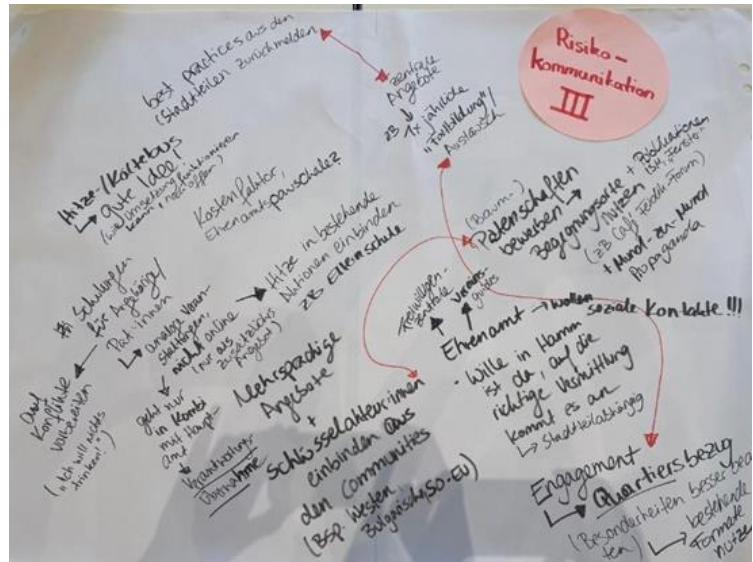


Abbildung 25: Ergebnis aus einer Gruppenarbeit zu Maßnahmen der Risikokommunikation, Verwaltungs- und Stakeholder:innen-Workshop, 27.05.2025. Quelle: Stadt Hamm, 2025

Am 24. Juni 2025 informierten sich über 40 Bürger:innen auf dem Marktplatz vor der Pauluskirche über den aktuellen Stand des Hitzeaktionsplans. Das Besondere: Die Veranstaltung fand während der **Digitalen Tage** im barrierefreien **Lab-on-Tour-Truck**, einem mobilen Digitallabor, statt. Dabei wurde die interaktive digitale „Karte der kühlen Orte“ erstmals der Öffentlichkeit und Oberbürgermeister Marc Herter präsentiert. Anregungen aus den vorherigen Bürger:innenbeteiligungen flossen in die Entwicklung ein, um das Angebot gezielt an den Bedürfnissen der Stadtgesellschaft auszurichten.



Abbildung 26: Vorstellung der Karte der kühlen Orte, Lab-on-Tour-Truck, 24.06.24. Quelle: Hübner, 2025



Abbildung 27: Pressetermin Karte der kühlen Orte, Lab-on-Tour-Truck, 24.06.24. Quelle: Hübner, 2025

Beim **Aktionstag** mit den 5. und 6. Klassen des **Galilei-Gymnasiums** im Juli 2025 setzten sich die Schüler:innen spielerisch mit den Folgen von Hitze in ihrer Umgebung auseinander. In Kleingruppen erkundeten sie den Schulhof und den Stadtraum, entdeckten heiße und kühle Orte und führten Experimente durch, z. B. zur Wirkung von Sonnenschutz, zur Bedeutung von Bäumen oder mit einer Wärmebildkamera zu unterschiedlichen Oberflächen. Dabei sammelten sie eigene Hitzetipps und diskutierten, wie

ihre Aufenthaltsräume in Schule und Stadt angenehmer gestaltet werden können. Die Aktion zielte darauf ab, Kinder für gesundheitliche Risiken von Hitze zu sensibilisieren, ihnen alltagsnahe Handlungskompetenzen zu vermitteln und sie spielerisch in die Entwicklung von konkreten Schutzmaßnahmen an ihrer Schule einzubeziehen.



Abbildung 28: Erarbeitung von Hitze-Tipps anhand von Experimenten, 07.07.2025. Quelle: Stadt Hamm, 2025



Abbildung 29: Experiment mit UV-Perlen und Sonnencreme, 07.07.2025. Quelle: Stadt Hamm, 2025

Im **Zukunftsforum** zur Hitzeaktionsplanung wurde der Prozess der Hitzeaktionsplanung von den teilnehmenden Stakeholder:innen und aus der Verwaltung reflektiert. Der Austausch an drei Thementischen fand zu den übergeordneten Kategorien Netzwerke & Kooperation, Reflexion des Sommers sowie Monitoring und Evaluation statt. Beim anschließenden Markt der Möglichkeiten diskutierten die Teilnehmenden die Umsetzung jeweils einer ausgewählten Maßnahme und tauschten sich zu Zielen und Hindernissen aus.



Abbildung 30: Austausch der Teilnehmenden zum Erstellungsprozess des HAP am 09.09.2025. Quelle: Stadt Hamm, 2025



Abbildung 31: Vorstellung der Ergebnisse der Thementische, 09.09.2025. Quelle: Stadt Hamm, 2025

Beim **Kulturfest h4** sensibilisierte das Projektteam die Besucher:innen. Ähnlich wie beim Aktionstag gab es verschiedene Mitmachangebote und Informationen, beispielsweise UV-Armbänder basteln und Vorstellung der interaktiven Karte der kühlen Orte.



Abbildung 32: Stand auf dem h4, 12.09.2025. Quelle: Stadt Hamm, 2025

6.2 Maßnahmen

Die Maßnahmen des Hitzeaktionsplans wurden auf Grundlage der zuvor dargestellten räumlichen Analysen zur Vulnerabilität und Betroffenheit der einzelnen Stadtteile sowie der Ergebnisse aus den Beteiligungsformaten entwickelt. Damit fließen sowohl die stadtklimatischen Ausgangsbedingungen als auch die Perspektiven aus Verwaltung und Stadtgesellschaft in die Ausarbeitung ein.

Darüber hinaus wurden einschlägige Handreichungen sowie Best-Practice-Beispiele anderer Kommunen berücksichtigt. Auf dieser Basis wurden einerseits neue Maßnahmen entwickelt, die auf bewährten Ansätzen aufbauen, andererseits aber auch bereits in Hamm begonnene Aktivitäten systematisch aufgegriffen und im Rahmen des Hitzeaktionsplans weiter qualifiziert. So entsteht ein Maßnahmenkatalog, der vorhandene Ansätze stärkt und zugleich neue Impulse für den Umgang mit Hitze setzt.

Die Maßnahmen sind in drei Handlungsfelder geclustert: Maßnahmen zur Risikokommunikation (s. Kapitel 6.2.1), Maßnahmen zum Management von Akutereignissen (s. Kapitel 6.2.2) sowie Maßnahmen zur klimaangepassten Stadtentwicklung (s. Kapitel 6.2.3).

Bei der Entwicklung der Maßnahmen erfolgte eine erste Auswahl und Einschätzung der Anwendbarkeit durch das Projektteam, das die Maßnahmenideen hinsichtlich ihrer Umsetzbarkeit und Relevanz für Hamm prüfte. Anschließend wurden sie im Verwaltungsworkshop diskutiert und zusätzliche Ideen zur Umsetzung und Ausgestaltung erarbeitet. Eine daran anknüpfende ämterübergreifende Abstimmung gewährleistete, dass die Vorschläge in die bestehenden Verwaltungsprozesse integrierbar sind und Synergien genutzt werden können. Dieser kollaborative Prozess der Maßnahmenentwicklung stellt sicher, dass die vorgeschlagenen Maßnahmen fachlich fundiert sind, an bestehende Verwaltungsstrukturen anknüpfen und Synergien zu anderen Themenfeldern nutzen.

Zur besseren Übersicht und Vergleichbarkeit wurden die Maßnahmen in Steckbriefen aufbereitet. Diese enthalten:

- die Zuordnung zu einem der drei Handlungsfelder (Risikokommunikation, Management von Akutereignissen, klimaangepasste Stadtentwicklung),
- die Verknüpfung mit einem oder mehreren Kernzielen des Hitzeaktionsplans,
- eine Kurzbeschreibung mit Angaben zu räumlichem Bezug und Reichweite,
- die Zielgruppen,
- die verantwortlichen Stellen für die Umsetzung,
- eine Skizze der Umsetzungsschritte,
- mögliche Synergien und Hemmnisse im Verhältnis zu anderen Maßnahmen sowie zu Klimaschutz und Klimaanpassung,
- eine zeitliche Einordnung (kurz (0-5 Jahre), mittel (5-10 Jahre) oder langfristig (über 10 Jahre),
- eine qualitative Einschätzung zur Kostenintensität (gering, mittel, hoch, orientiert an den Wertgrenzen der Vergabe)
- sowie geeignete Indikatoren zur Erfolgskontrolle.

Darüber hinaus enthalten die Steckbriefe Hinweise auf weiterführende Informationsquellen, die sowohl stadintern als auch extern verfügbar sind und die Umsetzung der Maßnahmen unterstützen.

Alle Steckbriefe sind im Anhang zu finden.


Titel der Maßnahme	
Handlungsfeld:	Kernziele:
Maßnahmen zur Risikokommunikation Maßnahmen zum Management von Akutereignissen Maßnahmen zur klimaangepassten Stadtentwicklung	
Kurzbeschreibung:	
Kurze Beschreibung zum Inhalt und zur Umsetzung der Maßnahme	
Raumbezug:	
<ul style="list-style-type: none"> - Gesamtes Stadtgebiet - Einzelne Stadtteile 	
Zielgruppe:	Verantwortliche:
<ul style="list-style-type: none"> - Gesamte Stadtbevölkerung - Vulnerable Personengruppen - Verwaltung der Stadt Hamm 	<ul style="list-style-type: none"> - Stadt Hamm - Externe Maßnahmenverantwortliche
Umsetzungsschritte:	
<ul style="list-style-type: none"> - Beschreibung der zentralen Schritte, die zur Umsetzung der Maßnahme notwendig sind - Definition der zentralen Meilensteine 	
Synergien & Hemmnisse:	
Synergien:	
<ul style="list-style-type: none"> - Synergien der Maßnahme zu anderen Maßnahmen des Hitzeaktionsplans - Synergien zu weiteren Konzepten und Strategien der Stadt Hamm - Synergien für die Stadtbevölkerung über den Hitzeschutz hinaus 	
Hemmnisse:	
<ul style="list-style-type: none"> - Faktoren, die die Umsetzung der Maßnahme erschweren können - Definition möglicher Umsetzungshürden und Zielkonflikte 	
Zeitliche Einordnung	Kostenintensität:
Qualitative Einschätzung der Umsetzungsdauer der Maßnahme <ul style="list-style-type: none"> - kurzfristig: 0 bis 5 Jahre - mittelfristig: 5 bis 10 Jahre - langfristig: mehr als 10 Jahre 	Qualitative Einschätzung der durch die Maßnahme entstehenden Kosten, Einschätzung erfolgt orientiert an den Vergabegrenzen <ul style="list-style-type: none"> - gering - mittel - hoch
Indikatoren zur Erfolgskontrolle:	
<ul style="list-style-type: none"> - Indikatoren zum Umsetzungsfortschritt und der Wirksamkeit der Maßnahme 	
Weitere Informationen:	
<ul style="list-style-type: none"> - Hinweise zu weiteren Projekten und Publikationen der Stadt Hamm - Hilfreiche Materialien und Vorlagen zur Umsetzung der Maßnahme - Links zu Best-Practices aus anderen Kommunen 	

Tabelle 2: Muster-Maßnahmensteckbrief, der als Vorlage für die ausgearbeiteten Maßnahmen dient. Quelle: Eigene Darstellung, 2025

6.2.1 Maßnahmen zur Risikokommunikation

Maßnahmen der Risikokommunikation umfassen die zielgerichtete Information der Bevölkerung über gesundheitliche Risiken während Hitzewellen. Sie beinhalten die Bereitstellung verständlicher und

zielgruppengerechter Informationen sowie die Festlegung von Zuständigkeiten und Kommunikationswegen. Ziel ist es, relevante Bevölkerungsgruppen und Einrichtungen frühzeitig über mögliche Gefahren und Schutzmöglichkeiten zu informieren – sowohl im Vorfeld als auch während akuter Hitzeereignisse.

Dreiteilung entsprechend der Gliederung im Anhang

- Beteiligung, Netzwerk
- ÖA
- Zielgruppenspezifische Ansprache

6.2.2 Maßnahmen zum Management von Akutereignissen

Diese Maßnahmen zielen auf den Schutz besonders gefährdeter Bevölkerungsgruppen während extremer Hitzewellen. Sie setzen in der akuten Phase eines Hitzeereignisses an und orientieren sich in der Regel an den Warnstufen des Deutschen Wetterdienstes. Ziel ist es, gesundheitliche Belastungen bei hitzeempfindlichen Personen zu begrenzen und Risiken zu reduzieren.

Für den Fall einer akuten Hitzewelle soll als Maßnahme eine Kommunikationskaskade definiert werden. Diese dient der Strukturierung und Gliederung der Kommunikationsprozesse. Sie beschreibt die Abfolge der notwendigen Kommunikationsschritte, die zur Umsetzung der Schutzmaßnahmen im Kontext einer akuten Hitzewelle erforderlich sind. Um ein gewünschtes Ergebnis sicherzustellen, ist es entscheidend, die einzelnen Kommunikationsschritte im Voraus festzulegen und zuzuordnen. Da eine Kommunikationskaskade nur so wirksam ist wie ihr schwächstes Glied, ist es unerlässlich, dass alle Akteur:innen ihre Rolle innerhalb der Kaskade kennen und verstehen.

6.2.3 Maßnahmen der klimaangepassten Stadtentwicklung

Diese Maßnahmen zielen darauf ab, die gesundheitlichen Folgen des Klimawandels durch strukturelle und planerische Anpassungen im urbanen Raum zu verringern. Sie setzen langfristig an und berücksichtigen klimatische Belastungen wie Hitze oder Extremwetterereignisse in der Stadtentwicklung. Ziel ist es, urbane Strukturen so zu gestalten, dass sie die Exposition gegenüber Hitze verringern und die Widerstandsfähigkeit gegenüber klimabedingten Gesundheitsrisiken erhöhen.

6.3 Maßnahmenumsetzung

Im Anschluss an die Entwicklung wurden die Maßnahmen hinsichtlich ihrer Umsetzbarkeit und des zeitlichen Horizonts in drei Kategorien eingeteilt, die eine klare Priorisierung und künftige Weiterentwicklung der Maßnahmen ermöglichen: Aktionsplan, Handlungsrahmen und Ideenspeicher.

6.3.1 Aktionsplan

Die Ergebnisse der durchgeführten Umfrage innerhalb der Verwaltung liefern wichtige Hinweise für Maßnahmen, die in 2026 schwerpunktmäßig angegangen werden sollen, oder deren Umsetzung bereits begonnen hat, um die Auswirkungen von Hitzewellen zu verringern und die Lebensqualität der Bevölkerung in betroffenen Gebieten zu verbessern. Diese Maßnahmen werden dem Aktionsplan zugeordnet, der die prioritären Maßnahmen für das Jahr 2026 definiert. Hierbei soll auf Maßnahmen fokussiert werden, die ein fachübergreifendes Verwaltungshandeln fördern.

Aufbau und Weiterführung patenschaftlicher Modelle
Anpassung der Konditionen zur Arbeitswahrnehmung für Mitarbeitende der Stadtverwaltung
Berichterstattung zu durchgeführten Maßnahmen über die städtische Website und Social Media
Erstellung und Verteilung von Informationsmaterialien an strategischen Orten und Infrastrukturen
Erweiterung der HammApp
Informationen zu Hitzebewältigung am Arbeitsplatz bei der Stadt Hamm
Informationsmaterialien mit Verhaltensempfehlungen in unterschiedlichen Sprachen
Interaktive „Kühle-Orte“-Karte in Hamm
Mitteilung über Fördermittel für fachkundige Akteur:innen
Monitoring und Evaluation (s. Kapitel 6.5)
Nutzung eines Hitzewarnsystems und Aufbau Kommunikationskaskade
Nutzung von Aktions-/Mottotagen zur Risikokommunikation
Refill weiter bewerben
Verstetigung der Steuerungsstruktur (s. Kapitel 6.4)
Verstetigung des Akteur:innennetzwerks (s. Kapitel 6.1.2)

6.3.2 Handlungsrahmen

Im Handlungsrahmen sind Maßnahmen enthalten, die grundsätzlich umsetzungsorientiert angelegt sind, deren Umsetzung bzw. Weiterentwicklung jedoch mittel- bis langfristig erfolgt. Sie werden im weiteren Verlauf überprüft, fortgeschrieben und bei entsprechender Voraussetzung in den Aktionsplan überführt.

Aufbau einer Kommunikationskaskade
Aufbau eines Hitzetelefans
Aufsuchende Unterstützung von Wohnungs- und Obdachlosen im öffentlichen Raum
Erarbeitung und Bereitstellung von Muster-Notfallplänen und Checklisten
Hitzewarnungen auf elektronischen Anzeigen
Informationsmaterial für vulnerable Gruppen
Installation von Hitze-Warnapps auf allen Diensthandys der Stadt Hamm
Intensivierung der Elternarbeit an Kitas und Schulen zum Umgang mit Hitze
Poster mit spezifischen Verhaltensempfehlungen für vulnerable Gruppen
Sensibilisierungsaktionen bei städtischen Veranstaltungen
Sensibilisierungskampagne zur individuellen Risikoprävention

6.3.3 Ideenspeicher

Der Ideenspeicher enthält Maßnahmen, die eine langfristige Perspektive haben oder derzeit noch einer weiteren Ausarbeitung bedürfen. Sie dienen als Sammlung von Ansätzen, die im Zuge der Fortschreibung des Hitzeaktionsplans weiter konkretisiert und gegebenenfalls in den Handlungsrahmen oder den Aktionsplan aufgenommen werden können.

Aktivierung der Nachbarschaftshilfe im Akutfall
Akquise von Ehrenamtlichen durch Bewerbung der Nachbarschaftshilfe
Hitzepatenschaften aufbauen
Monitoring der Krankentransporte und RTW (s. Kapitel 6.5.2)
Netzwerkaufbau für Weiterbildung von pflegenden Angehörigen und ehrenamtlichen Hilfskräften
Nutzung multimedialer Informationsangebote an Schulen

6.4 Verstetigung der Steuerungsstruktur

Die kooperative Umsetzung des Hitzeaktionsplans wird durch eine enge Zusammenarbeit innerhalb einer **Steuerungsgruppe**, bestehend aus Vertreter:innen des Umweltamts und anderen relevanten Ämtern der Stadt Hamm sichergestellt. Das Umweltamt übernimmt die Federführung für die kontinuierliche Steuerung sowie Umsetzung der Maßnahmen und bindet die beteiligten Ämter bei Bedarf ein. Diese klare Struktur mit flexibler Erweiterungsoption ermöglicht es, die hitzeresiliente Entwicklung der Stadt zielgerichtet voranzutreiben und gleichzeitig die vielfältigen sozialen, gesundheitlichen und technischen Querschnittsthemen angemessen abzubilden.

Ergänzend wird der Austausch zur strategischen Umsetzung im sogenannten **Hitzenetzwerk** fortgeführt. Dieses Netzwerk umfasst Mitarbeitende der Verwaltung, sozialer Einrichtungen, des Gesundheitswesens sowie der Zivilgesellschaft. Es baut auf den bereits in der Entwicklungsphase initiierten Austauschformaten auf und stellt sicher, dass die Perspektiven aller relevanten Akteur:innen berücksichtigt werden, insbesondere die Belange vulnerabler Gruppen. Regelmäßige Treffen, Workshops und Kooperationen fördern den kontinuierlichen Austausch zu Hitzebelastungen, Bedarfen und Beispielen guter Praxis. Zudem unterstützt das Netzwerk das gemeinsame Monitoring und die Umsetzung der geplanten Maßnahmen.

Die langfristige Verankerung der Steuerungsstruktur in der Verwaltung sowie die kontinuierliche Zusammenarbeit mit den relevanten Stakeholder:innen sind entscheidend, um die Ziele des Hitzeaktionsplans nachhaltig zu erreichen und auf zukünftige Herausforderungen angemessen reagieren zu können.

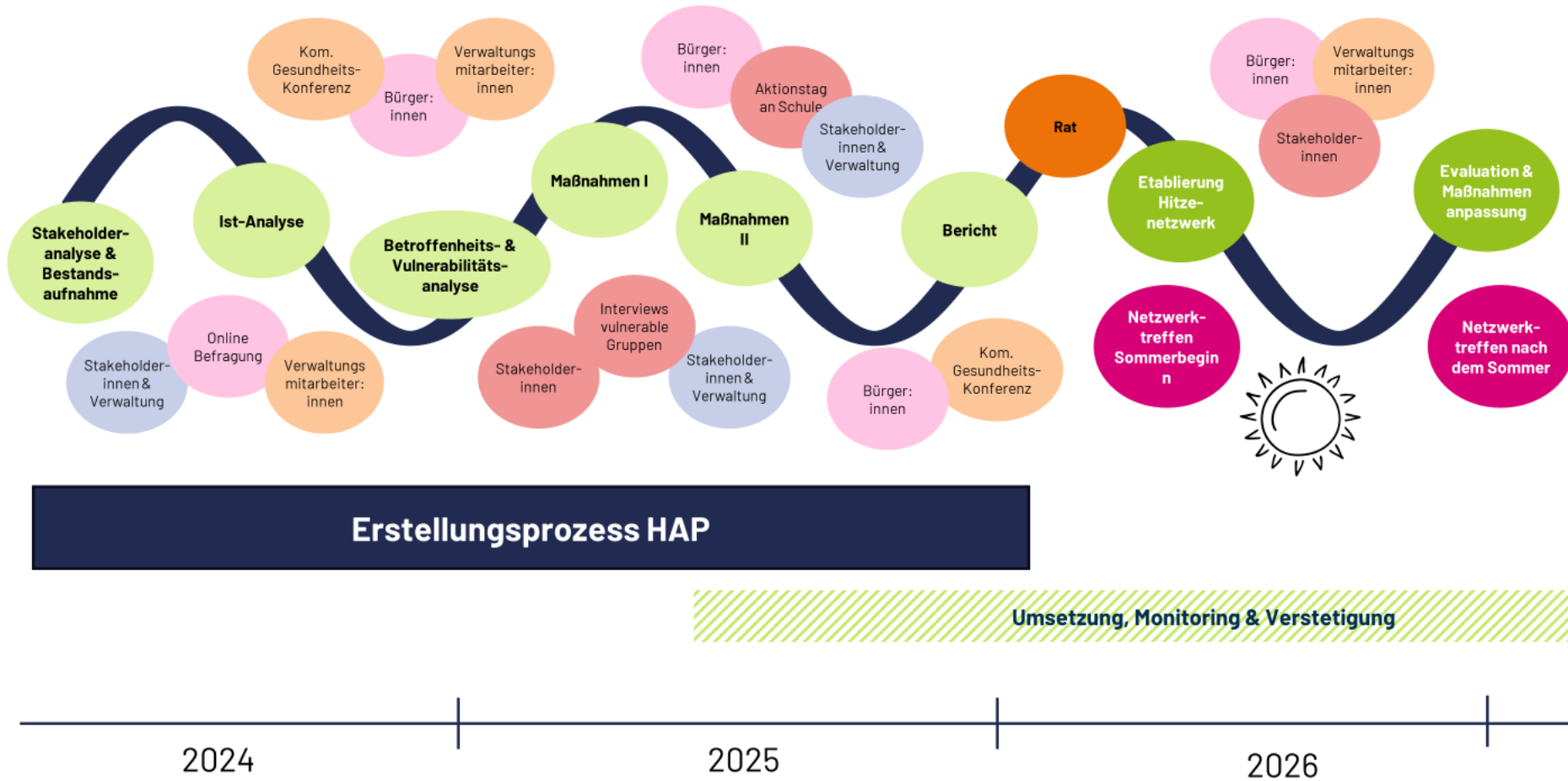


Abbildung 33: Verstetigungsprozess des Hitzeaktionsplans. Quelle: Eigene Darstellung, 2025

6.5 Monitoring und Evaluation

Ein zentrales Element der Fortschrittskontrolle ist das Monitoring und die Evaluation der Umsetzung des Hitzeaktionsplans. Sie stellen sicher, dass die Maßnahmen kontinuierlich überprüft und bei Bedarf angepasst werden können, um ihre Wirksamkeit zu erhöhen. So lassen sich mögliche Lücken erkennen und der Plan fortlaufend weiterentwickeln. Monitoring und Evaluation erfolgen dabei wertneutral.

Der Rahmen für das Monitoring und die Evaluation besteht aus zwei, perspektivisch drei Bestandteilen: (1) dem Monitoring der Maßnahmenumsetzung, (2) einer Evaluation zur Weiterentwicklung und Optimierung der Maßnahmen und (3) dem Monitoring von Morbidität und Mortalität als relevante Kenngrößen, die ergänzt werden sollen, sofern valide Daten verfügbar sind. Nachfolgend werden Umsetzungsschritte für die einzelnen Bestandteile und Verantwortlichkeiten skizziert, die im Prozess der Hitzeaktionsplanung weiter ausgestaltet werden.

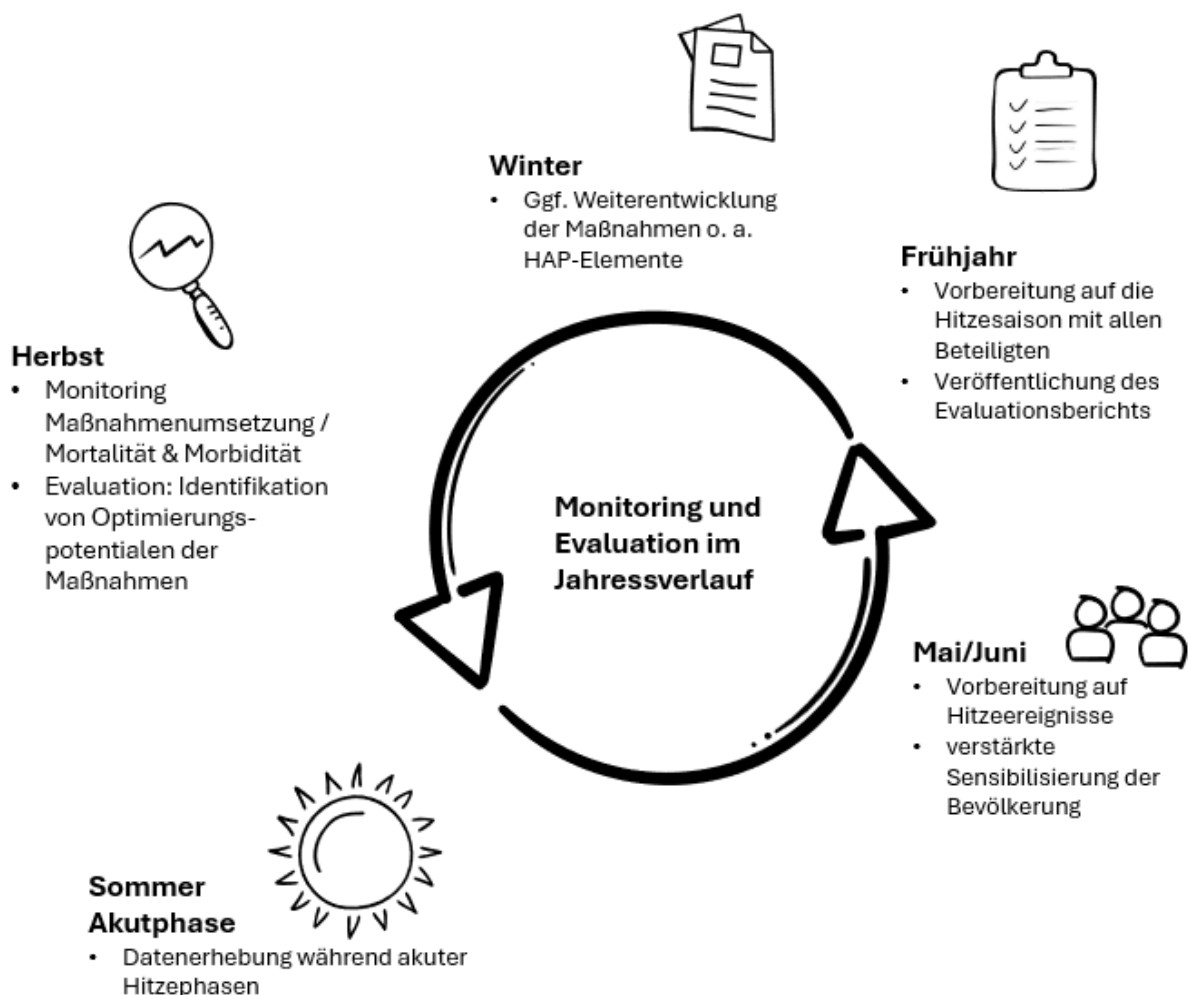


Abbildung 34: Monitoring und Evaluation im Jahresverlauf. Quelle: Eigene Darstellung nach Stadt Hamburg (2022)¹³

¹³ Eigene Darstellung, basierend auf der Darstellung der Stadt Hamburg (2022): <https://www.hamburg.de/resource/blob/1061704/159071fba521764bcb6b9bb585a11c68/hitzeaktionsplan-data.pdf>

6.5.1 Monitoring der Maßnahmenumsetzung

Das Monitoring umfasst die kontinuierliche Erfassung relevanter Daten zur Wirksamkeit geplanter und umgesetzter Maßnahmen. Dadurch können Maßnahmen bedarfsgerecht angepasst und der Hitzeaktionsplan fortlaufend weiterentwickelt werden. Die Koordination des Monitoringprozesses liegt bei der Steuerungsgruppe. Nachfolgend werden Umsetzungsschritte skizziert, die im weiteren Prozess der Hitzeaktionsplanung konkretisiert und bei Bedarf weiterentwickelt werden.

Umsetzungsschritt	Inhalte
1. Entwicklung eines Indikatorensets zur Kontrolle der Wirksamkeit der Maßnahmen	Dieses umfasst qualitative und quantitative Indikatoren wie: <ul style="list-style-type: none">- Temperaturverläufe und Häufigkeit von Hitzeereignissen- Gesundheitsdaten, etwa die Zahl der hitzebedingten Krankenhauseinweisungen und Todesfälle (vgl. Monitoring Mortalität und Morbidität als perspektivisch einzubeziehende Indikatoren), sofern Daten verfügbar sind- Individuelle Indikatoren zur Umsetzung präventiver Maßnahmen, welche in den Maßnahmensteckbriefen des HAP definiert werden
2. Fortlaufende Einholung der für das Monitoring notwendigen Daten durch die Steuerungsstruktur	<ul style="list-style-type: none">- Es wird eine kontinuierliche Erhebung relevanter Daten durch zuständige Ämter und Akteur:innen sichergestellt- Die Datenquellen umfassen Wetterdaten, Gesundheitsdaten sowie Informationen zur Umsetzung von Maßnahmen- Die Datensammlung erfolgt intensiv in den Sommermonaten, wenn die Gefahr von Hitzewellen am größten ist
3. Zusammenführung und Bewertung der gesammelten Daten	<ul style="list-style-type: none">- Die gesammelten Daten werden zentral zusammengeführt und ausgewertet- Dies umfasst die quantitative Analyse der Temperatur- und Gesundheitsdaten als auch die qualitative Analyse der Umsetzung von Maßnahmen (z. B. durch Interviews mit beteiligten Akteur:innen)
4. Überprüfung der Wirksamkeit	<ul style="list-style-type: none">- Die Ergebnisse des Monitorings werden regelmäßig im Hitzesetzwerk diskutiert- Die Wirksamkeit der umgesetzten Maßnahmen wird überprüft und Anpassungsbedarfe werden besprochen
5. Ergebnisdarstellung	<ul style="list-style-type: none">- Die Ergebnisse des Monitorings werden in regelmäßigen Berichten zusammengefasst und öffentlich zugänglich gemacht, um Transparenz zu gewährleisten- Auf Grundlage der gesammelten Daten werden konkrete Handlungsempfehlungen für die Anpassung und Verbesserung der Maßnahmen abgeleitet

- Die Monitoring-Methode wird kontinuierlich und anlassbezogen überprüft und an neue Herausforderungen (z. B. zunehmend häufigere Hitzewellen) angepasst

6.5.2 Monitoring Morbidität und Mortalität

Hitzebedingte Morbidität beschreibt die Zunahme von Krankheiten und gesundheitlichen Problemen, die durch hohe Temperaturen verursacht werden oder sich bei Hitze verschlimmern. Hitzebedingte Mortalität hingegen beschreibt die erhöhte Sterblichkeit, die durch hohe Temperaturen verursacht wird. Die Messungen sind von zentraler Bedeutung, um die Wirksamkeit der Maßnahmenumsetzung zu prüfen.¹⁴

Die Datenverfügbarkeit hinsichtlich Morbidität und Mortalität ist auf kommunaler Ebene stark eingeschränkt. Valide aktuelle lokale Daten sind auch in Hamm nicht verfügbar. In Nordrhein-Westfalen werden hitzebedingte Todesfälle auf Landesebene durch das Landesamt für Natur, Umwelt und Klima Nordrhein-Westfalen (LANUK) auf Basis von Daten des Robert-Koch-Instituts (RKI) modelliert. Ein wirksames Monitoring des hitzebedingten Morbiditäts- und Mortalitätsgeschehens erfordert daher, bestehende Datenlücken mit Unterstützung übergeordneter Stellen zu identifizieren und zu schließen. Zahlen zur hitzebedingten Mortalität und Morbidität sollen perspektivisch erhoben und ausgewertet werden, wenn die entsprechenden Daten vorhanden und einfach abrufbar sind. Die Initiierung eines Monitorings zu Morbidität und Mortalität wird umgesetzt, sofern dazu zukünftig Daten verfügbar sind.

6.5.3 Evaluation zur Weiterentwicklung und Anpassung der Maßnahmen

Die Evaluation ergänzt das Monitoring, indem sie eine umfassende Analyse der Wirkung und Zielerreichung der Maßnahmen vornimmt. Ziel der Evaluation ist es, die langfristige Wirksamkeit des HAP zu überprüfen und Verbesserungspotentiale zu identifizieren.

Die Evaluation wird idealerweise alle zwei Jahre im Herbst oder Winter durchgeführt, nachdem die Hitzesaison vorbei ist. Die Ergebnisse werden in strukturierter Form zusammengefasst. So können etwaige Anpassungen rechtzeitig vor Beginn der nächsten Hitzewelle vorgenommen werden.

Zentrale Fragestellungen der Evaluation können sein:

- Wurden die definierten Ziele des HAP erreicht?
- Welche Maßnahmen waren besonders erfolgreich?
- Welche Interventionen müssen optimiert oder ausgebaut werden?
- Gibt es neue Herausforderungen, die in den HAP aufgenommen werden sollten?

¹⁴ https://edoc.rki.de/bitstream/handle/176904/12682/EB-19-2025_10-25646-13135.pdf

6.5.4 Verantwortlichkeiten für Durchführung des Monitorings

Die Koordination des Monitorings und der Evaluation obliegt der Steuerungsgruppe unter Federführung des Umweltamts (s. Kapitel 6.4). Für die Datensammlung und Auswertung werden alle relevanten Akteur:innen aus dem Hitzenetzwerk angesprochen und eingebunden:

- Fachämter wie das Gesundheitsamt, Feuerwehr, Stadtplanung und Sozialamt
- Weitere Akteur:innen aus dem Hitzenetzwerk, z. B. Krankenhäuser, soziale Einrichtungen und Vereine sowie Wissenschaftseinrichtungen

Die Steuerungsgruppe trifft sich wiederkehrend und anlassbezogen, um einen kontinuierlichen Prozessablauf für das Monitoring und die Evaluation über das Jahr hinweg zu gewährleisten. Die in diesem Rahmen erarbeiteten Prozessschritte werden mit dem Hitzenetzwerk bedarfsgerecht rückgekoppelt. Im Laufe des Prozesses können sich Synergien mit anderen laufenden Erhebungen von Kennzahlen ergeben. Um Redundanzen zu vermeiden, sollen diese ebenfalls für die Hitzeaktionsplanung genutzt werden können.

7. Ressourcen, Quellen, Anhang

7.1 Betroffenheitsanalyse

Ausschnitt aus den zugrundeliegenden Daten der Betroffenheitsanalyse auf Ebene der Baublockgruppen für die einzelnen Stadtteile. Die Nummern der Baublockgruppen finden sich in den Karten zur Betroffenheitsanalyse wieder.

Stadtteil	Nummer Baublockgruppe	Anzahl U 10	Anteil U 10 [%]	Anzahl Ü 65	Anteil Ü 65 [%]	Anteil vulnerable Personengruppen Gesamt [%]	Einwohnerdichte (Einwohner:innen/km ²)
Mitte	111	59	7,13	172	20,77	27,90	828
	112	49	4,50	302	27,76	32,26	1088
	113	95	7,15	359	27,03	34,19	1328
	114	42	6,16	149	21,85	28,01	682
	115	41	6,35	123	19,04	25,39	646
	116	103	7,17	321	22,35	29,53	1436
	117	70	6,78	233	22,58	29,36	1032
	121	45	7,95	138	24,38	32,33	566
	122	94	7,25	297	22,90	30,15	1297
	123	203	10,13	400	19,97	30,10	2003
	124	103	9,16	248	22,06	31,23	1124
	125	159	18,97	101	12,05	31,03	838
	126	72	6,65	239	22,09	28,74	1082
	131	78	8,72	248	27,71	36,42	895
	132	97	11,14	147	16,88	28,01	871
	133	83	10,04	153	18,50	28,54	827
	134	91	9,01	161	15,94	24,95	1010
	135	73	9,06	214	26,55	35,61	806
	136	74	10,28	193	26,81	37,08	720
	137	59	9,70	115	18,91	28,62	608
	141	196	11,69	173	10,32	22,02	1676
	142	83	10,17	88	10,78	20,96	816
	143	24	8,42	21	7,37	15,79	285
	144	162	10,80	192	12,80	23,60	1500
	145	69	6,76	210	20,59	27,35	1020
	146	80	10,68	103	13,75	24,43	749
	147	9	6,00	39	26,00	32,00	150
	151	84	10,31	165	20,25	30,55	815
	152	164	9,99	374	22,79	32,78	1641
	153	158	13,46	105	8,94	22,40	1174
154	70	10,97	65	10,19	21,16	638	
155	67	11,90	73	12,97	24,87	563	
156	69	9,89	77	11,03	20,92	698	

	161	100	15,50	36	5,58	21,09	645
	162	46	7,29	102	16,16	23,45	631
	163	114	11,83	108	11,20	23,03	964
	164	81	10,10	97	12,09	22,19	802
	165	143	10,48	181	13,26	23,74	1365
	166	95	12,16	115	14,72	26,89	781
	167	54	7,44	156	21,49	28,93	726

Stadtteil	Nummer Baublockgruppe	Anzahl U 10	Anteil U 10 [%]	Anzahl Ü 65	Anteil Ü 65 [%]	Anteil vulnerabler Personengruppen Gesamt [%]	Einwohnerdichte (Einwohner:innen/km ²)
Uentrop	211	5	8,77	10	17,54	26,32	57
	212	12	5,69	81	38,39	44,08	211
	213	24	7,06	124	36,47	43,53	340
	214	29	12,29	49	20,76	33,05	236
	215	160	9,25	484	27,98	37,23	1730
	216	55	10,20	108	20,04	30,24	539
	217	62	6,61	252	26,87	33,48	938
	218	62	9,20	132	19,58	28,78	674
	219	49	4,88	348	34,66	39,54	1004
	221	20	5,41	202	54,59	60,00	370
	222	36	4,51	232	29,07	33,58	798
	223	101	9,38	232	21,54	30,92	1644
	224	37	7,55	136	27,76	35,31	490
	225	176	11,30	369	23,70	35,00	1557
	226	77	7,66	215	21,39	29,05	1005
	227	53	7,06	234	31,16	38,22	751
	228	100	7,43	216	16,05	23,48	1346
	231	140	8,23	381	22,40	30,63	1701
	232	23	8,10	66	23,24	31,34	284
	233	33	7,66	121	28,07	35,73	431
	234	25	13,37	26	13,90	27,27	187
	235	44	7,91	115	20,68	28,60	556
	236	102	8,01	285	22,37	30,38	1274
	237	68	6,85	234	23,56	30,41	993
	238	131	8,65	282	18,63	27,28	1514
	239	46	8,57	176	32,77	41,34	537
	241	205	7,54	627	23,06	30,60	2719
	242	63	5,83	330	30,53	36,36	1081
	243	114	8,17	314	22,49	30,66	1396
	244	13	6,88	32	16,93	23,81	189
245	12	11,21	12	11,21	22,43	127	
246	25	8,74	60	20,98	29,72	286	
247	10	5,46	53	28,96	34,43	183	
248	4	2,96	27	20,00	22,96	135	

Stadtteil	Nummer Baublockgruppe	Anzahl U 10	Anteil U 10 [%]	Anzahl Ü 65	Anteil Ü 65 [%]	Anteil vulnerabler Personengruppen Gesamt [%]	Einwohnerdichte (Einwohner:innen/km ²)
Rhyern	311	135	9,77	286	20,69	30,46	1382
	312	41	8,95	79	17,25	26,20	458
	313	74	9,78	170	22,46	32,23	757
	314	55	9,09	190	31,40	40,50	605
	315	156	9,82	294	18,50	28,32	1589
	316	36	13,95	50	19,38	33,33	258
	317	51	7,41	114	16,57	23,98	688
	318	134	9,90	241	17,80	27,70	1354
	319	20	9,95	43	21,39	31,34	201
	321	29	7,13	107	26,29	33,42	407
	322	107	7,15	429	28,66	35,80	1497
	323	100	8,00	315	25,20	33,20	1250
	324	54	7,07	201	26,31	33,38	764
	325	24	7,12	69	20,47	27,60	337
	326	5	3,91	39	30,47	34,38	128
	327	15	6,30	61	25,63	31,93	238
	328	11	7,24	34	22,37	29,61	152
	329	42	9,88	89	20,94	30,82	425
	331	4	5,88	17	25,00	30,88	68
	332	117	8,06	368	25,36	33,43	1451
	333	105	9,58	273	24,91	34,49	1096
	334	82	6,75	387	31,88	38,63	1214
	335	97	9,27	194	18,55	27,82	1046
	336	6	5,04	31	26,05	31,09	119
337	27	14,84	24	13,19	28,02	182	
338	55	11,16	96	19,47	30,63	493	
339	10	4,95	46	22,77	27,72	202	

Stadtteil	Nummer Baublockgruppe	Anzahl U 10	Anteil U 10 [%]	Anzahl Ü 65	Anteil Ü 65 [%]	Anteil vulnerabler Personengruppen Gesamt [%]	Einwohnerdichte (Einwohner:innen/km ²)
Pelkum	411	72	10,03	126	17,55	27,58	718
	412	164	10,09	292	17,97	28,06	1625
	413	143	10,19	256	18,25	28,44	1403
	414	12	9,76	34	27,64	37,40	123
	415	108	13,95	150	19,38	33,33	774
	416	88	9,97	197	22,31	32,28	883
	417	61	7,13	229	26,78	33,92	855
	421	51	7,63	184	27,54	35,18	668
	422	181	11,63	348	22,37	34,00	1556
	423	233	13,71	204	12,01	25,72	1699
	424	107	11,89	171	19,00	30,89	900
	425	48	11,94	70	17,41	29,35	402
	426	33	9,19	51	14,21	23,40	359
	427	108	11,25	262	27,29	38,54	960
	431	25	5,81	93	21,63	27,44	430
	432	23	9,66	56	23,53	33,19	238
	433	149	10,51	357	25,18	35,68	1418
	434	186	9,82	261	13,77	23,59	1895
	435	55	8,23	152	22,75	30,99	668
	436	85	9,44	215	23,89	33,33	900
437	132	10,72	223	18,12	28,84	1231	

Stadtteil	Nummer Baublockgruppe	Anzahl U 10	Anteil U 10 [%]	Anzahl Ü 65	Anteil Ü 65 [%]	Anteil vulnerabler Personengruppen Gesamt [%]	Einwohnerdichte (Einwohner:innen/km ²)
Herringen	511	23	9,06	56	22,05	31,10	254
	512	4	18,18	4	18,18	36,36	22
	513	269	11,97	253	11,25	23,22	2248
	514	140	10,07	282	20,29	30,36	1390
	515	9	9,00	22	22,00	31,00	100
	516	101	8,94	248	21,95	30,88	1130
	517	108	8,51	393	30,97	39,48	1269
	518	149	8,47	384	21,83	30,30	1759
	521	166	14,40	176	15,26	29,66	1153
	522	75	9,95	138	18,30	28,25	754
	523	111	10,24	151	13,93	24,17	1084
	524	60	11,95	63	12,55	24,50	502
	525	106	10,43	146	14,37	24,80	1016
	526	99	7,72	231	18,02	25,74	1282
	527	27	14,52	29	15,59	30,11	186
	531	7	5,74	30	24,59	30,33	122
	532	243	13,63	200	11,22	24,85	1783
	533	67	12,09	123	22,20	34,30	554
	534	171	14,97	144	12,61	27,58	1142
	535	44	10,21	75	17,40	27,61	431
536	123	10,52	177	15,14	25,66	1169	
537	84	9,71	235	27,17	36,88	865	

Stadtteil	Nummer Baublockgruppe	Anzahl U 10	Anteil U 10 [%]	Anzahl Ü 65	Anteil Ü 65 [%]	Anteil vulnerabler Personengruppen Gesamt [%]	Einwohnerdichte (Einwohner:innen/km ²)
Bockum-Hövel	611	15	7,85	55	28,80	36,65	191
	612	53	6,81	199	25,58	32,39	778
	613	114	10,92	187	17,91	28,83	1044
	614	192	13,09	262	17,86	30,95	1467
	615	151	8,19	404	21,92	30,11	1843
	616	23	10,45	34	15,45	25,91	220
	621	65	7,01	269	29,02	36,03	927
	622	72	10,36	114	16,40	26,76	695
	623	106	8,35	315	24,80	33,15	1270
	624	97	13,49	100	13,91	27,40	719
	625	45	12,61	84	23,53	36,13	357
	626	44	8,82	113	22,65	31,46	499
	627	71	8,94	137	17,25	26,20	794
	631	101	8,57	210	17,81	26,38	1179
	632	172	16,65	151	14,62	31,27	1033
	633	270	14,88	192	10,58	25,45	1815
	634	259	13,59	244	12,80	26,39	1906
	635	44	6,69	176	26,75	33,43	658
	641	90	7,93	270	23,79	31,72	1135
	642	108	9,76	251	22,69	32,46	1106
	643	49	10,99	69	15,47	26,46	446
	644	111	8,97	203	16,41	25,38	1237
	645	97	8,86	192	17,53	26,39	1095
	646	44	6,32	212	30,46	36,78	696
	647	79	7,34	113	10,49	17,83	1077
	651	98	10,73	224	24,53	35,27	913
	652	61	9,23	117	17,70	26,93	661
	653	286	12,75	358	15,95	28,70	2244
	654	155	11,81	255	19,44	31,25	1312
	655	23	15,33	19	12,67	28,00	150
	656	67	9,12	216	29,39	38,50	735
	661	58	8,67	157	23,47	32,14	669
	662	80	8,54	181	19,32	27,85	937
663	62	8,45	149	20,30	28,75	734	
664	109	8,56	262	20,58	29,14	1273	
665	28	4,74	178	30,12	34,86	591	
666	143	15,82	84	9,29	25,11	904	

Stadtteil	Nummer Baublockgruppe	Anzahl U 10	Anteil U 10 [%]	Anzahl Ü 65	Anteil Ü 65 [%]	Anteil vulnerabler Personengruppen Gesamt [%]	Einwohnerdichte (Einwohner:innen/km ²)
Heessen	711	285	12,49	408	17,88	30,37	2282
	712	111	12,12	115	12,55	24,67	916
	713	40	6,92	136	23,53	30,45	578
	715	89	9,62	175	18,92	28,54	925
	716	259	15,56	194	11,66	27,22	1664
	721	46	10,93	87	20,67	31,59	421
	722	64	8,91	153	21,31	30,22	718
	723	68	9,65	157	22,27	31,91	705
	724	113	8,27	223	16,31	24,58	1367
	725	112	10,87	136	13,20	24,08	1030
	726	68	8,10	163	19,43	27,53	839
	727	99	8,23	229	19,04	27,27	1203
	731	4	6,56	13	21,31	27,87	61
	732	44	8,21	120	22,39	30,60	536
	733	171	13,11	229	17,56	30,67	1304
	734	113	14,64	117	15,16	29,79	772
	735	80	10,01	177	22,15	32,17	799
	736	163	10,93	270	18,11	29,04	1491
	737	18	14,63	26	21,14	35,77	123
	738	98	9,82	194	19,44	29,26	998
	741	40	4,71	373	43,88	48,59	850
	742	6	10,53	6	10,53	21,05	57
	743	36	6,87	138	26,34	33,21	524
	744	56	9,12	178	28,99	38,11	614
	745	179	12,22	228	15,56	27,78	1465
	746	125	8,15	312	20,35	28,51	1533
747	50	7,16	178	25,50	32,66	698	

Kontakt:

Stadt Hamm | Umweltamt

Wilma Großmaas

klima@stadt.hamm.de

Stadt Hamm | Gesundheitsamt

Christiane Schulte-Karwinkel

gesundheitsamt@stadt.hamm.de

IMPRESSUM:

Herausgeber: Stadt Hamm | Der Oberbürgermeister | Umweltamt

Bildnachweis Illustrationen: © Lea Berndorfer

Auflage: 100 Stück | Dezember 2025